

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkonten: Dresden 88 327

Kernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Lageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiehhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Otrau, Porchdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtendorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre. sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gepaltene 35 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reflektierte 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 204

Bad Schandau, Donnerstag, den 1. September 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* In Brien sind an verdorbenen Fleisch- und Wurstwaren 9 Personen schwer und 25 leicht erkrankt.

* Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Stommeln bei Köln verunglückte gestern mittag ein Personenzug dadurch, daß der Padwagen eines einfahrenden Güterzuges entgleiste und gegen zwei Wagen 4. Klasse des Personenzuges fuhr. Beide Wagen wurden beschädigt und etwa 8 Personen verletzt.

* Nach Meldungen aus Moskau wurde in Leningrad und auf der Krim eine Probemobilisierung der Jahrgänge 1896 bis 1903 angeordnet. In Moskau wird die Bevölkerung darüber beruhigt, daß es sich nicht um kriegerische Maßnahmen handelt, sondern lediglich um die Prüfung der Mobilisierungsorganisation.

Die militärische Ausbildung der englischen Jugend.

Von Dr. Herbert Trember.

Im Zeichen vermehrter Rüstungsanstrengungen so vieler Staaten und der praktischen Ergebnislosigkeit der diesjährigen Drei-Mächte-Konferenz in Genf verlohnt es sich, einen kurzen Ueberblick über das Wesen und die Organisation militärischer Jugendausbildung in England zu gewinnen, einem Lande, dessen Bevölkerung aus ihrer antimilitaristischen Gesinnung bekanntlich vor dem Kriege kein Gehl zu machen pflegte. Noch in aller Erinnerung steht die beschleunigte Demobilisierung des englischen Volksheres und die Wiedereinführung des Söldnerheeres. Am 1. April 1920 waren alle auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht Einberufenen entlassen. Mit-England begann nach erprobtem Muster sofort mit der Errichtung des regulären Berufsheeres, des traditionellen „Expeditionskorps“, sowie der sogenannten „Territorialarmee“. Dem Expeditionskorps ist ferner noch die militärisch ausgebildete „Spezialreserve“ von insgesamt 74 Bataillonen zuzuzählen.

Der in den ersten Nachkriegsjahren sich überall im Lande fühlbar machenden Dienstmüdigkeit der breiten Massen — der Zulassung zur regulären Truppe blieb jahrelang auffallend gering — suchte und sucht noch heute die englische Regierung mit allen erdenklichen Mitteln zu steuern. Vor allem wandte sie seit Jahren ihre Aufmerksamkeit auf eine sorgfältige und planmäßige Erziehung des militärischen Nachwuchses. Es ist erstaunlich, wie schnell es ihr gelang, aus bereits vorhandenen Ansätzen eine straffe, musterghültige Organisation auf diesem Gebiete zu schaffen. Hieraus erklärt sich teilweise auch die Tatsache, daß die englische Seeresleitung während des Krieges in verhältnismäßig kurzer Frist ein nach Millionen zählendes diszipliniertes Volkshere aus dem Boden stampfen konnte, dessen Gerippe bereits in der Jugend militärisch vorgebildete Freiwilligenformationen darstellten.

Im Jahre 1907 erfolgte auf Betreiben des damaligen englischen Kriegsministers, Lord Balfours, die Reorganisation der zum Heimatschutz gebildeten Territorialarmee und — im engsten Zusammenhang damit — 1908 die Errichtung des „Officers Training Corps“ (O. T. C.), also eines Offiziersauswärtersverbandes. Es besteht grundsätzlich nur aus Freiwilligen, rekrutiert sich aus Studenten und älteren Jünglingen der Public Schools und ist äußerlich aus dem Rahmen dieser Anstalten überhaupt nicht herausgelöst. Das O. T. C. und die Lehrinstitute haben somit in gemeinsamer Arbeit die Pflicht, die ihnen anvertraute Jugend zu guten — dazu gehört nach englischen Begriffen auch wehrfähigen — Staatsbürgern und Gentlemen zu erziehen. Diese Verquickung zweier Erziehungssysteme ist jenseits des Kanals eine so enge, daß beispielsweise eine Universität oder eine Schule, der keine O. T. C.-Abteilung angegliedert ist, weniger hoch im Ansehen steht als solche, die diesen Mangel nicht aufweisen. Im Jahre 1914 bestanden an nicht weniger als 23 Universitäten und 123 Schulen derartige Abteilungen mit insgesamt 20 000 Offiziersanwärtern, zu denen noch 25 000 vollkommen ausgebildete kamen. Diese sorgsam für den Ernstfall vorbereiteten jungen Leute traten sofort nach Kriegsausbruch in den Seeresdienst, erhielten ihren letzten Schluß in verschiedenen Offizierschulen, worauf sie unmittelbar als Offiziersersatz der Fronttruppe zur Verfügung gestellt wurden. Allein in einem Jahr, 1917, gingen 40 000 junge Offiziere aus dem O. T. C. hervor.

Selbst ist übrigens die Kommandoteilung zwischen Militär- und Schulbehörden bei diesem Korps geregelt. Als freiwillige militärische Jugendorganisation untersteht es unmittelbar dem Kriegsministerium. Seine Ausbildung leitet der jeweilige Chef des Generalstabes, daneben hat jede Universität- bzw. Schulbehörde ein gewisses Kontrollrecht über sämtliche Korpsmitglieder und die Disziplinargewalt. Das Korps selbst zerfällt in 2 Gruppen: eine Senioren-Division, bestehend aus Studenten im Alter von 17 bis 25 Jahren, und eine Junioren-Division, die sich aus 13- bis 17jährigen Schülern zusammensetzt. Am letzten Zählungstermin, 1. Oktober 1926, betrug die Zahl der Korpsmitglieder 37 982. Die für das laufende Rechnungsjahr bewilligten Mittel zum Unterhalt des

Korps bezifferten sich auf 167 000 Pfund (für Waffen, Munition, Lehrmittel und Ausrüstung). In Oxford sind von 3000 Studenten nur 400 Korpsmitglieder, da die Mehrheit bereits vollständig ausgebildet ist. Dagegen sind sämtliche 600 Jünglinge der berühmten Charterhouse Public School im Korps; selbst Eton, Englands vornehmste Schule, weist die gleiche Anzahl O. T. C.-Boys auf, von denen nicht weniger als 1300 — bestes englisches Menschenmaterial — im Felde gefallen sind.

Neben dem „Officers Training Corps“ besteht als zweite militärische Jugendorganisation großen Stils das „Territorial Cadet Corps“, das sich aus 12- bis 18jährigen Volls- und Mittelschülern rekrutiert. Es ist ebenfalls eine Freiwilligenformation und hat gewisse Ähnlichkeiten mit den während des Krieges gegründeten deutschen Jugendwehren. Die Ausbildung der Kadetten erfolgt in Kompagnieverbänden, deren Stärke zwischen 30 und 150 Mann schwankt. Vier solcher Kompagnien bilden in der Regel ein Bataillon, das einer bestimmten der Territorialarmee angegliedert ist, und meist auch dessen Namen trägt. Die letzte Zählung ergab insgesamt 46 428 Kadetten. Der Zweck dieses Korps besteht darin, in seinen Mitgliedern „die Tugenden der Vaterlands-

love und guter staatsbürgerlicher Gesinnung zu entfalten“ und „sie geistig, moralisch und seelisch zu verbessern“. Auf guten Drill wird hier besonderer Wert gelegt und das Ehrgefühl des künftigen Vaterlandsverteidigers geweckt. Außer diesen beiden staatlich anerkannten Verbänden bestehen noch zahlreiche private Kadettenabteilungen, die sich nicht aus Schülern, sondern einzelnen Berufen, wie Handlungsgesellen, Technikern, Laufjungen usw. zusammensetzen und schätzungsweise 100 000 junge Leute in sich vereinigen, ganz abgesehen von den „scout boys“ und „guide girls“, die ja aber gegenwärtig mehr als internationale Pfadfinderbünde anzusehen sind.

Jedes Volk schafft sich seinen eigenen nationalen Lebensstil. Wenn wir Deutschen, Volk unseliger Bruderkämpfe und Parteigeizants, von unseren angelsächsischen Vettern doch dies eine annehmen würden, ihren stolzen, nüchternen „Wroong or right — my country!“ Standpunkt, ihren Nationalismus als umfassendes Weltgefühl! Jenen ganz unpathetischen Nationalismus, der tätig Werte schafft und Männer, die mehr tun als ihre Pflicht. Uns wäre viel gedient, wenn wir ihn hätten. Englands sportgeübte, wehrhaft gebildete Jugend besitzt ihn heute lebendiger denn je als etwas Selbstverwolltes, Selbstverständliches!

Deutscher Wahlsieg im Memelgebiet

Das Memelland ist deutsch.

Litauens Wahlunterlage.

Durch den Friedensvertrag von Versailles wurde das Memelland vom Deutschen Reich abgetrennt und stand vom Februar 1920 bis Anfang 1923 unter französischer Verwaltung. Im Februar 1923 sprach sich die Pariser Vorkonferenz für die Abgabe an Litauen unter Gewährleistung selbständiger Verwaltung aus, die dem Lande auch einen eigenen Landtag zubilligte. Ein Gouverneur übte die oberste Gewalt aus. Seit jener Zeit gibt sich Litauen die erdenklichste Mühe, das Gebiet seines deutschen Charakters zu entkleiden. Keine Rücksichtslosigkeit, kein Hinwegsehen über die Verträge schente man dabei von litauischer Seite. Mit welchem Erfolg, zeigt die heutige Wahl zum Memellandtag, die schon vor der endgültigen Feststellung der Resultate einen gewaltigen Sieg der Deutschen erkennen läßt.

Die Wahlen zum Memelländischen Landtag werden folgende Mandatsverteilung bringen: deutsche Partei 22, Groß-Litauer 4, Kommunisten 2, Aufwertungsgegner 1. Die Wahlbeteiligung betrug in der Stadt 73, auf dem Lande etwa 60 Prozent gegen rund 85 Prozent bei den ersten Landtagswahlen. In der Stadt Memel wurden nach der ersten Zählung Stimmen abgegeben: für die deutsche Memelländische Volkspartei 8548 (12 194), Landwirtschaftspartei 732 (208), Sozialdemokratische Partei 1449 (2643), Kommunisten 2391 (1146), Großlitauische Parteien 1076 (428). 93 Stimmen fielen noch auf die Aufwertungsgegner. Die in Klammern stehenden Zahlen zeigen die Stimmenverteilung bei der letzten Wahl im Oktober 1925 an. Wahlberechtigte sind 20 100 vorhanden.

Wird trotz der geringeren Wahlbeteiligung ist das Stimmenverhältnis ungefähr das gleiche geblieben wie 1925. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß zahlreiche Deutschgesinnte, die nicht für Litauen optiert hatten, inzwischen zur Auswanderung veranlaßt worden sind und durch einwandernde Litauer ersetzt wurden, die bereits mitwählen durften. Die Wahlmüdigkeit gegen 1925 hatte Platz gegriffen, als die mit großer Energie im Februar geführten Wahlvorbereitungen plötzlich abgebrochen werden mußten. Außerdem war es infolge der strengen amtlichen Pressezensur nicht möglich, die Wähler hinreichend aufzuklären. Fast alle von Amts wegen bestellten Wahlbeamten waren Litauer, ferner stand die ganze Öffentlichkeit während der Wahlzeit unter stärkstem militärischen Druck. Aber trotz aller Schikanen, trotz aller Beeinträchtigung ist der Gedanke der deutschen Kultur gemenschhaft nicht zu beeinträchtigen gewesen, weder in der Stadt Memel, noch in den Landbezirken.

Dr. Strefemann in Genf.

Genf, 31. August. Reichsaußenminister Dr. Strefemann ist heute abend nach kurzem Aufenthalt in Lausanne in Begleitung der Staatssekretäre von Schubert, Minder und Weismann im Genfer Hotel „Metropol“ eingetroffen.

Die Außenminister-Unterredungen dürften, abgesehen von einer möglichen Bepreschung Dr. Strefemanns und Chamberlains, erst nach Briands Ankunft am Sonnabend zustandekommen.

In der morgigen Ratsitzung wird Frankreich von Paul Boncour vertreten sein.

Der Rücktritt Lord Cecils und de Jouvenels beeinflusst nach wie vor die Stimmung der Völkerbundsdelegierten im ungünstigen

Ergebnisse aus Land und Stadt.

Von insgesamt 200 Landbezirken wurde in 130 Bezirken der Wahlausfall im Laufe des Mittwachs festgelegt. In diesen Landbezirken hatten erhalten: Memelländische Volkspartei (deutsch) 7200, Landwirtschaftspartei 12 000, Sozialdemokraten 3000, Kommunisten 1000, Aufwertungsband 1200, großlitauische Parteien zusammen rund 4000. Aus Stadt Memel und den 130 Landbezirken zusammen ergab sich nachmittags folgendes Stimmenergebnis: Volkspartei 15 700, Landwirtschaftspartei 12 800, Sozialdemokraten 4400, Kommunisten 3200, Aufwertungsband 1300, großlitauische Parteien zusammen 5200 Stimmen.

In Kowno fand alsbald unter dem Vorsitz des litauischen Präsidenten Woldemaras ein Kabinettsrat statt, der zu den aus den Wahlen zu ziehenden Folgerungen Stellung nehmen sollte. Die Herren mögen beschließen, was sie wollen — an der Tatsache, daß das Memelgebiet trotz der Bestimmungen von Versailles und Paris ein urdeutsch gesinntes Land geblieben ist und bleiben wird, können sie nichts ändern!

Presestimmen.

Memel, 31. August. Die deutsch-memelländischen Zeitungen nehmen bereits heute, soweit das wegen der Zensur möglich ist, zu dem Wahlergebnis im Memelgebiet Stellung. Das Memelländische Dampfboot stellt in einem von Zensurleuten vielfach unterbrochenen Artikel fest, daß es sich als richtig erwiesen habe, daß die zugkräftigste Wahlparole auch heute noch die Kulturautonomie ist. Ferner weist das Blatt darauf hin, daß die Wahlbeteiligung, die etwa 75 Prozent ausmacht, als sehr hoch zu betrachten ist, wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung seit 1925 in jedem Jahre mehrere Wahlkämpfe durchzumachen hatte und bemerkt weiter, daß die litauischen Listen gegen 1925 in der Stadt Memel nur 680 Stimmen gewannen, gegen 1926 aber 637 Stimmen verloren hätten.

Die Memelländische Rundschau schreibt u. a.: Mit dem Stimmzettel hat das memelländische Volk erneut seinen unwandelbaren Willen bekundet, nichts von seinen Rechten freizugeben. „Unser Recht muß uns doch werden.“ Das ist der Ruf, der laut und vernehmlich aus dem Wahlergebnis spricht. Das memelländische Volk erwartet nun, daß dieser Ruf in der ganzen Welt und nicht zuletzt auch in Kowno den Widerhall und die Beachtung finden wird, den er verdient. In 14 Tagen soll der neue Landtag gemäß dem Memelstatut zusammenreten. Ein Landesdirektorium auf parlamentarischer Grundlage gemäß der Bepreschung des Ministerpräsidenten Woldemaras, das ist die erste Schlußfolgerung, die das memelländische Volk aus dem Ergebnis der Wahlen zum zweiten memelländischen Landtag ziehen kann und muß.

sten Sinne, so daß man damit rechnen muß, daß alle nur das eine Interesse haben, die September-Tagung, die außer Debatten zur Abrüstungsfrage und zu den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz nichts Ueberbessendes voraussehen läßt, sobald wie möglich zu erledigen.

Zur Eröffnung des Völkerbundsrats.

Genf. Der Völkerbundsrat wird heute Donnerstag um 11 Uhr vormittags zunächst mit einer Geheimnis-Tagung eröffnet werden, in der der argentinische Vertreter im Völkerbund, Villegard, den Vorsitz führen wird. Ob danach die übliche öffentliche Sitzung stattfinden wird, ist in Anbetracht von Briands Abwesenheit noch

fraglich. In der Geheimhaltung wird die Tagesordnung und der Verhandlungsmodus der gesamten Ratstagung festgelegt werden. Der Rat wird auch zu entscheiden haben, ob der Antrag des Danziger Senats auf Verlegung der polnischen Munitionsentladungen von Danzig nach Gdingen auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Die Befürchtung besteht wieder, daß der Danziger Antrag auf eine andere Tagung verschoben wird. In der Frage des Klagerichts der Danziger Eisenbahner dürfte das Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes eingeholt werden, so daß auch diese Danziger Frage wieder einmal eine Vertagung erlebt.

Der Danziger Heimatdienst ruft erneut den Völkerbund an.

Danzig, 1. September. Der Danziger Heimatdienst hat unter dem 27. August d. J. an die im Räte des Völkerbundes vertretenen Regierungen eine Eingabe gerichtet, die sich mit den polnischen Munitionsentladungen in Danzig beschäftigt. In der Eingabe heißt es u. a.: Der Danziger Heimatdienst hat im Juni dieses Jahres den Mitgliedern des Rates des Völkerbundes eine Denkschrift überreicht, in der er auf die schweren Gefahren hinwies, die nach den Erfahrungen der letzten Munitionskatastrophe der Stadt Danzig durch Zulassung eines polnischen Munitionslagers auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig drohen. Am 16. Juni hat der Heimatdienst fernerhin durch ein Telegramm auf die schweren Schäden hingewiesen, die die Stadt Krakau durch ein unmittelbar nach Abwendung der Danziger Denkschrift eingetretenes Explosionsunglück erlitten hat. Der Deutsche Heimatdienst als überparteiliche, alle Schichten der Bevölkerung umfassende Vertretung der Danziger Bevölkerung erlaubt sich in diesem Augenblick, erneut an die Mitglieder des hohen Rates des Völkerbundes herantreten zu dürfen, die Frage im Sinne der Danziger Bevölkerung zum Abschluß zu bringen und bittet insbesondere, die von ihr im Juni des Jahres unterbreitete Tatsache mit zum Gegenstand der Besprechungen zu machen.

Die Truppenreduzierung mitgeteilt.

Das Auswärtige Amt in Berlin ist nunmehr von dem Beschluß der alliierten Regierungen über die bevorstehende Truppenreduzierung im besetzten Gebiet durch einen diplomatischen Vertreter der Ententeinmächte benachrichtigt worden. Die Zahl der zurückzuziehenden Truppen wird sich auf 10000 Mann belaufen, also 1000 Mann mehr, als zunächst allgemein angenommen wurde. Über die Einzelheiten der Truppenzurückziehung werden wahrscheinlich noch weitere Besprechungen stattfinden.

Der deutschen Delegation war diese offizielle Benachrichtigung vor ihrer Abreise nach Genf noch nicht bekannt.

Friedensreden in Paris.

Abschluß der Interparlamentarischen Friedensunion.

Die seit einiger Zeit in Paris tagende Interparlamentarische Friedensunion fand ihren Abschluß durch ein großes Bankett, das der französische Außenminister Briand den Teilnehmern der Veranstaltung gab. Hierbei hielt Briand eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die Friedensunion den Völkern harmonisch ergänzen solle. Es handele sich darum, den Weltfrieden auf dem Boden des Rechts zu festigen. Für die zivilisierte Welt sei der Frieden nicht ein Luxus, sondern eine vitale Notwendigkeit. Es sei schwieriger, der Sache des Friedens zu dienen als der des Krieges. Die Mitglieder der Interparlamentarischen Union müßten in ihrem Lande ihren Landsleuten das wahre Gesicht der Männer und der Völker vor Augen führen, die sie besser kennengelernt hätten. Schließlich erhob Briand sein Glas auf den Weltfrieden.

Mission erklärte in seinem Schlusswort, die Arbeiten des Kongresses seien unter dem Zeichen des Friedens durchgeführt worden. Das Wort „Frieden“ sei im Munde der Völker, aber es sei nur ein Wort, solange Staatsmänner und verantwortliche Parlamentarier sich nicht bemühten, dieses Wort zu einer Realität zu machen. Der nächste Kongress soll in zwei Jahren in Berlin stattfinden.

Die englische Truppenreduzierung in China.

Wie Reuter aus Schanghai berichtet, werden im Sinne der Politik der alliierten Truppenzurücknahme im Winter Artillerie- und Infanterieeinheiten zurückgezogen werden, so daß in Schanghai nur noch vier Infanteriebataillone und eine Tankcompagnie stehen werden.

Die Amnestie zum Geburtstag des Reichspräsidenten.

Berlin. Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten sind im Reich nur Einzelbegnadigungen vorgesehen. In den nächsten Tagen wird aber eine Besprechung von Vertretern der Länder im Reichsjustizministerium stattfinden, in denen diese verhandelt werden wollen, zu einem einheitlichen Vorgehen der Länder in der Begnadigungsfrage zu gelangen.

Amerikanische Torpedobootszerstörer in Kiel.

Kiel. Die amerikanischen Torpedobootszerstörer „Whipple“ und „Walker“ sind von Gdingen kommend, in den hiesigen Hafen eingelaufen. Sie werden bis zum 6. September hier Aufenthalt nehmen. Während ihres Aufenthalts sind verschiedene Veranstaltungen geplant.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Das Berliner Wohnungsbauprojekt finanziell gesichert.

Berlin, 31. August. Vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung ist die Finanzierung des Berliner Wohnungsbauprojektes gesichert, da das bekannte amerikanische Bankhaus Dillon, Read & Co. in Newyork eine Wohnungsbauleihe im Betrage von 30 Millionen Dollar auf 26 Jahre mit einer Nominalverzinsung von 6 % auflegen will.

Erfolgreiche Versuche mit einer selbsttätigen Bremse für den Eisenbahnverkehr auf der Strecke Berlin—Dresden.

Die Reichsbahnverwaltung hat auf der Strecke Berlin—Dresden neue Versuche mit einer selbsttätigen Schnellbremse angesetzt. Es handelt sich dabei um eine magnetische Vorrichtung, bei der an der Schiene bei jedem Blocksignal ein Magnet angebracht ist, über den sich ein Magnet der Lokomotive hinwegbewegt. Bei Haltstellung des Signals ist der Stromkreis des Schienenmagneten geschlossen und der Lokomotivmagnet bewirkt beim Darüberhinweggleiten, daß die Luftdruckbremse ausgelöst wird, die den Zug zum Halten bringt.

Der Vorteil dieser Vorrichtung soll vor allem darin bestehen, daß eine unmittelbare Berührung der beiden Magneten nicht notwendig ist, so daß auch eine Bedeckung des Schienenstranges mit Eis oder Schnee die Wirksamkeit dieser Vorrichtung nicht behindert. Bei den Versuchen, die jetzt auf dieser Strecke angesetzt worden sind, wurden auch bei Geschwindigkeiten von 90 bis 100 Kilometer beste Erfolge erzielt.

Die erste Einführung der Neuerung ist für den Spätherbst zu erwarten, und man rechnet damit, daß Ende dieses Jahres die Strecke Dresden—Mittelsachsen—Berlin voraussichtlich betriebsmäßig fertig ausgerüstet sein wird.

Schwere Unwetterkatastrophe in Ostgalizien.

Lemberg, 31. August. In der letzten Nacht ist es in ganz Ostgalizien infolge anhaltender Regengüsse zu großen Unwetterkatastrophen gekommen. Der Struj, ein Nebenfluß des Dniester, steht weit über seinem normalen Wasserstand, so daß viele Dörfer völlig unter Wasser stehen. Infolge Deichbrüchen ist auch die Stadt Struj teilweise überschwemmt. Ganze Stadtteile müßten von der Bevölkerung geräumt werden. Zahlreiche Häuser einstürzen haben Tote und Verwundete gefordert. Auch das Hochwasser anderer Flüsse hat große Verheerungen angerichtet. Der Eisenbahnverkehr zwischen Lemberg und dem Rappah-Gebiet von Borslaw ist unterbrochen. Den bereits angerichteten Schaden schätzt man auf mehrere Millionen Flot. Da sich die meisten ostgalizischen Truppenteile im Manöver befinden, ist die Rettungsaktion sehr erschwert.

Ein Segelschiff verschollen.

Stettin. Der Sturm auf der Ostsee hat wieder Opfer gefordert. So wird das Segelschiff „Sturmvogel“, das mit einer Ladung Bohlen den Hafen von Rügenwalde am Freitag verlassen hatte, vermisst. Schiffstrümmer, Rettungsringe und Bohlen, die vom „Sturmvogel“ stammen, wurden gefunden. Der Hamburger Dampfer „Hermann Dito Ppen“ traf bei Rügenwalde ein kloben treibendes Schiff. Wegen des hohen Seeganges konnte der Name nicht festgestellt werden; doch brachte der Dampfer einen Mast mit, der vom „Sturmvogel“ stammt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung dürfte den Tod in den Wellen gefunden haben.

200 Dampferpassagiere in Seentot.

Wie aus Victoria in British-Columbien berichtet wird, ist der kanadische Dampfer „Prinzess Charlotte“ in den Wrangel-Niederungen bei Alaska gestrandet und hat drahtlos um Hilfe und um Uebernahme der 200 Passagiere gebeten. Ein Kutter der amerikanischen Küstenwache ist zu seiner Hilfe abgegangen. Die „Prinzess Charlotte“ ist ein 4000-Tonnen-Dampfer, der der kanadischen Pazifik-Eisenbahn gehört.

Amerikanische Schmuggler werfen 450 Menschen in das Meer.

Ein Bericht aus Cuba teilt mit, daß 450 Menschen, die unerlaubt nach den Vereinigten Staaten einzuwandern versuchten, umgekommen sind, bevor sie die Küste erreichten. Sie sollen von denselben Leuten, die sich verpflichtet hatten, sie nach den Vereinigten Staaten zu bringen, über Bord geworfen worden sein. Diese Anklage macht einen Teil des Berichtes der Polizei von Havana aus, der sich mit der Untersuchung über das Treiben der Schmuggler befaßt. Danach haben 800 Ausländer, zum größten Teil Griechen und Polen, kürzlich die Insel Cuba heimlich verlassen, um nach den Vereinigten Staaten zu reisen. Von diesen 800 Menschen sind nur 350 angekommen. Die anderen sind in das Meer geworfen worden, als die Schiffe, auf denen sie sich befanden, Gefahr liefen, von den Fahrzeugen der Küstenwächter gekapert zu werden.

Ein italienisches Munitionslager in die Luft geflogen.

Nach einer Meldung aus Mailand ist das große Munitionslager von Pontenure bei Piacenza in die Luft geflogen. Ein Unteroffizier wurde schwer, vier Soldaten und zwei Arbeiter leicht verletzt. Die Bevölkerung flüchtete. Der Eisenbahnverkehr nach Parma mußte längere Zeit eingestellt werden. Zahlreiche Baracken wurden eingeeichert.

Lissabon. In Calafura bei Regoa schlug der Blitz in die Kirche in dem Augenblick, in dem gerade eine Messe abgehalten wurde. Vier Personen wurden getötet.

Brüssel. Auf dem Bahnhof Ottignies der Eisenbahnstrecke Brüssel—Namur fuhr ein Personenzug auf einen haltenden Güterzug auf, 30 Personen wurden leicht verletzt.

Aus der Tschechoslowakei.

Kampf zwischen Polizist und Einbrecher.

Warnsdorf. Ein heftiger Kampf zwischen Polizist und Einbrecher spielte sich am 27. d. M., gegen 4 Uhr früh, in Filippsdorf bei Georgswalde ab. Um diese Zeit kam der Oberwachmann Anton Richter von einem Dienstgange nach Hause und gerade zurecht, um zu sehen, wie einem Fenster seiner ebenerdig gelegenen Wohnung ein in den 20er Jahren stehender Mann entstieg. Richter hielt den Verdächtigen an, der sich aber sogleich energisch zur Wehr setzte. Zwischen beiden entspann sich ein heftiger Kampf, in dessen Verlaufe der Unbekannte einen Revolver zog und, ehe ihn Richter daran hindern konnte, zwei Schüsse gegen den Oberwachmann abgab. Richter wurde in die linke Hand und in den linken Oberarm getroffen und brach zusammen. Diesen Augenblick benutzte der Räuber zur Flucht. Die Verletzungen, die Richter erlitt, sind nur leichter Natur.

Neue Bestimmungen für den kleinen Grenzverkehr?

Warnsdorf. Mit der Aufhebung der Passoja im deutsch-tschechischen Reiseverkehr, die mit Ende dieses Jahres zu erwarten sein soll, wird auch die Frage der Erweiterung des kleinen Grenzverkehrs zu erledigen sein. Wie nun von informierter Seite mitgeteilt wird, wird die Auflassung der Grenzübergangsscheine nicht in Erwägung gezogen, wohl aber die Erweiterung der Grenzzone auf 30 Kilometer. Die Auflassung der Uebertrittsscheine würde einer gänzlichen Freigabe der Grenze gleichkommen, in die aber derzeit noch nicht eingewilligt werden kann. Bisher in die Grenzbezirke wohnen, werden selbstverständlich mit diesem Reiseedokumente die Grenze beliebig überschreiten können. Für die übrige Bevölkerung aber bleiben die bisherigen Halbjahres- und Tagesausweise für den kleinen Grenzverkehr als Legitimationspapiere in Kraft, wobei, wie schon erwähnt, eine Erweiterung der Grenzzone auf 30 Kilometer eintreten soll.

100 Millionen für die tschechischen Minderheitsschulen, 30 000 Kronen für die deutschen.

Wie es mit der Gleichberechtigung, die Ministerpräsident Suchba im Munde führt, in der Tschechoslowakei aussieht, dafür bietet die Beitragsleistung für die tschechischen und für die deutschen Minderheitsschulen ein lehrreiches Beispiel. Als es sich darum handelte, diese Beträge festzusetzen und den Tschechen 100 Millionen Kronen zu gewähren, hieß es zum Troste, der deutsche Kulturverband, der Erhalter der deutschen Minderheitsschulen, werde 20 Millionen Kronen erhalten. Aus diesen 20 Millionen Kronen wurden mit der Zeit 18 dann 15 Millionen Kronen und zum Schluß bekam der deutsche Kulturverband ganze — 30 000 Kronen.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Gekündigtes Arbeitszeitabkommen.)

Die beiden Bergarbeiterverbände haben das Arbeitszeitabkommen für die rheinische Braunkohlenindustrie zum 30. September d. J. gekündigt. Die beiden Bergarbeiterverbände beantragen, die jetzige Arbeitszeit ab 1. Oktober des Jahres auf acht Stunden zu verkürzen, und bitten um Anberaumung eines Termins zwecks Verhandlung.

Lohnforderungen der Eisenbahner.

Berlin, 31. August. Die ständig fortschreitende Teuerung sowie die vielen Protestresolutionen, die in der letzten Zeit bei den Vorständen der vertragsschließenden Eisenbahnerorganisationen eingelaufen sind, haben diese veranlaßt, zur Lage Stellung zu nehmen. Sie sind gestern in einer Besprechung zu dem Ergebnis gekommen, daß trotz der Bindung durch Schiedspruch bis zum 31. März 1928 irgendetwas geschehen müsse. Daher haben sie sich heute mit einer Eingabe an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft gewandt mit dem Ersuchen möglichst bald eine Verhandlung anzuberaumen, in der die drei Organisationen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ihre Forderungen für eine allgemeine Lohnerhöhung und die Begründung dazu unterbreiten können.

Kongresse und Versammlungen.

k. Jagdausstellung in der „Grünen Woche“. Die Arbeitsgemeinschaft des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins und der Deutschen Jagdammer wird im kommenden Jahre eine großartige Jagdausstellung veranstalten, welche im Rahmen der „Grünen Woche“, Berlin, vom 28. Januar bis 6. Februar stattfindet. Die land- und forstwirtschaftlichen Tagungen fallen ebenfalls in diese Zeit.

k. Ein Weltverband deutscher Auslandslehrer. In Darmstadt erfolgte die Begründung des Weltverbandes deutscher Auslandslehrer mit dem Zweck, die Interessen der deutschen Auslandslehrer an den Auslandsschulen zu wahren und dem Auslandsdeutschtum zu dienen. Dem Vorstand gehört je ein Vertreter aller in den verschiedensten Ländern der Erde tätigen Auslandslehrer an. Alljährlich soll in Darmstadt eine Tagung stattfinden.

Jeder zieht den Hut

vor der Hochpotenz in **Reichardt Sportkraft!**

Die Energien dieser Kraftkost verjüngen alle Aufbaudrüsen, bilden wie Fleisch nur Blut und Muskeln und sind wie die Rekorde von Sportgrößen beweisen

der elementare Kraftstrom für den Körper!

Mus Stadt und Land.

Merkblatt für den 2. September.
Sonnenaufgang 5¹³ | Mondaufgang 11²³
Sonnenuntergang 18⁴⁵ | Monduntergang 21²⁴
1870: Kapitulation von Sedan.

September.

Der jetzt beginnende September bedeutet unbedingt Herbst, wenn dieser Monat auch noch zu zwei Dritteln kalendermäßig unter Sommer zu suchen ist. Schon im letzten Augustbrütel, wenn die „Hundstage“ — die ja eigentlich auch nur noch im Kalender existieren — vorüber sind, beginnt das große Sterben in der Natur: die Blätter färben sich und fallen von den Bäumen und es liegt wie Halbtrauer über der ganzen Natur. Und dann kommt der September sehr oft noch mit schönen, sonnigen Tagen, aber es wird keinem Menschen einfallen, diese Sonnentage noch dem Sommer zuzuzählen; bestenfalls spricht man von „Nach-“ oder „Spätsommer“, meist aber konstatiert man, daß der „Herbst“ sich schon einfindet. Die Sommerferien dauern zwar in vielen Gegenden Deutschlands noch bis in den September hinein, aber es ist doch nicht mehr die richtige Stimmung, und wenn in der Monatsmitte auch die Herren vom Gericht ihre Arbeit „voll und ganz“ wieder aufnehmen, dann wissen wir, was die Glocke geschlagen hat. Wenn man es recht betrachtet, führt der September in unserem heutigen Kalender seinen Namen mit Unrecht, denn „septem“ heißt sieben, September wäre demnach also der siebente Jahresmonat, während er in Wirklichkeit der neunte ist. In der älteren römischen Zeitrechnung war er aber tatsächlich der siebente Monat, und da noch heute in unserem Leben mancherlei Altromisches spukt, ist ihm der Name geblieben. Im älteren deutschen Kalender heißt der September Herbstmonat, weil am 21. Tage des Monats mit der Tag- und Nachtgleiche der Herbst auch offiziell beginnt.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet über die Arbeitsmarktlage: Während in einigen Berufsgruppen die Bewegung auf dem Arbeitsmarkte allgemein eindeutig erkennbar ist, so ist in anderen Gruppen die Lage örtlich so unterschiedlich, daß ein zusammenfassendes, allgemein zutreffendes Urteil kaum abgegeben werden kann. In der Landwirtschaft ist fast allgemein die Nachfrage nach Arbeitskräften unverändert stark geblieben. Nur aus wenigen Bezirken wird ein Nachlassen berichtet. Im Steinkohlenbergbau hielt der starke Bedarf an Arbeitskräften an, desgleichen auch im Braunkohlenbergbau des Bornaer Reviers. Die Metallindustrie blieb aufnahmefähig für gewisse Fachkräfte. Auch jugendliche weibliche Arbeitskräfte wurden stellenweise gesucht. Das Angebot reicht im allgemeinen zur Deckung der Nachfrage aus. In der Textilindustrie kann man, abgesehen von der Stiderei, von einer für das Angebot günstigen Lage sprechen. Besonders starken Bedarf zeigt die gesamte Kunstseidenindustrie. In den übrigen Industriezweigen ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage weitgehend ungünstiger für das Angebot. In der Holzindustrie ist zwar ebenfalls der Bedarf an Facharbeitern lebhafter geworden, und auch die Nahrungsmittelindustrie nimmt wieder Arbeitskräfte in stärkerem Maße herein, doch wird man im allgemeinen von einem fühlbaren Mangel an Arbeitskräften nicht sprechen können. Im Bekleidungsgebiete und in der Lederindustrie hat das Angebot sogar bei verminderter Nachfrage nachgelassen. Im Feinverarbeitenden Gewerbe an jüngeren Arbeitskräften. Im Gastwirtsgebiete macht sich dagegen schon die übliche Abschwächung gegen Ende der Sommerferien bemerkbar. Hauspersonal wird nach wie vor reichlich verlangt. Im Baugewerbe änderte sich die Lage kaum; für Maler liegt die Nachfrage etwas nach. Der Markt der ungelerten Berufe war noch immer stark belebt. Schwierigkeiten bereitet jedoch lediglich die Deckung der Nachfrage nach Jugendlichen. In den Angestelltenberufen trat eine geringe Entspannung ein. Aber auch hier geht die Nachfrage immer wieder in erster Linie nach jüngeren Kräften. Der Abgang an Arbeitsjüngenden wird leider in der Regel durch neuen Zugang sofort wieder ausgeglichen.

Die Hochwasserspende für das östliche Erzgebirge. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Bis zum 19. August war an freiwilligen Spenden bei der Kasse der Staatskanzlei insgesamt 1 799 154,84 RM. eingegangen. Bis mit 27. August hat sich diese Gabensumme um 195 176,12 RM. erhöht, ein Zugang, der nur ganz wenig hinter dem der vorhergehenden Woche zurückgeblieben ist. Die Gesamtsumme der freiwilligen Spenden hat am 27. August 1 994 330,96 RM. betragen.

Ottendorf b. Neustadt. Eine Forelle von seltener Größe konnte ein hiesiger Einwohner beim Fischen im Dorfbache fangen. Das Tier hatte eine Länge von 53 Zentimeter und wog 3 1/2 Pfund.

Heidenau. Katzensteuer. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Erhebung einer Katzensteuer beschlossen. Zur Begründung der Steuer wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Singvögel in Heidenau fast gänzlich verschwunden seien.

Dresden. Die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Auf dem Eisenbahnstamm zwischen Niederwartha und Cosselbaude, in der Nähe der Wilhelmshaus, wurde von Eisenbahnbeamten heute früh die Leiche eines jungen Mädchens gefunden. Vermutlich hat sich das Mädchen vom Zuge übersfahren lassen. Mit der Aufklärung der Angelegenheit ist die zuständige Landgendarmerei beauftragt.

Dresden. Aufhebung einer Straßensperzung. Die Kreishauptmannschaft Dresden hat die von ihr 1922 verfügte Sperrung der Moritzburger Straße (früher Spitzgrundstraße) für den Kraftfahrzeugverkehr an Sonn- und Feiertagen auf der Strecke von Coswig bis zur Spitzgrundmühle aufgehoben.

Meißen. Einverleibung. Mit dem 1. Oktober d. J. wird die Nachbargemeinde Vercha mit dem Stadtgebiete Meißen vereinigt. Dadurch erfährt das Stadtgebiet von Meißen eine wesentliche Vergrößerung.

Meißen. Großfeuer. Am Dienstagmorgen in der 4. Stunde brannte das Damp- und Fabrikationsgebäude der Damp- und Schamottefabrik Tittelbachs nach, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Feuerwehren konnten sich nur auf den Schutz der Seiten- und Nebengebäude beschränken. Wohnhaus, Kontor und Maschinenhaus blieben erhalten. Die Ursache des Brandes ist Selbstentzündung. In dem abgebrannten Gebäude waren 5 Brennöfen, Trockenkammern, die Schloßerei und die Schmiede untergebracht. Der Schaden beträgt etwa 400 000 bis 500 000 Mark, der durch Versicherung gedeckt ist. Der Betrieb des Wertes ist zunächst stillgelegt.

Geringswalde. Unbeleuchtete Dampfwalze. Beim Ausweichen vor einem entgegenkommenden Kraftwagen fuhr während der Nacht in Heyersdorf ein Motorradfahrer gegen eine dort unbeleuchtete stehende Dampfwalze. Der Fahrer und seine Begleiterin erlitten schwere Verletzungen und wurden in das Leisniger Krankenhaus gebracht.

Wildenfels. Sturz eines Lastautos in ein Haus. Am Montagmorgen prallte in der Schulstraße ein dem Wäsch-

fabrikanten Mehlhorn gehöriger Fünf-Tonnenwagen mit Anhänger auf noch ungeläutete Weise gegen das Tippnerische Haus, schlug um und stürzte, das schwere Eisengeländer mitreißend, eine etwa zwei Meter hohe Mauer unter furchtbarem Getöse hinab, wobei der Wagen mit den Rädern nach oben zu liegen kam. Dem Führer und den beiden Beifahrern gelang es, durch einen gewagten Sprung ohne wesentliche Verletzungen ins Freie zu kommen. Der Bremser des Anhängers wurde auf das Pflaster geschleudert und erlitt Querschnitten. Tür und Türrahmen des Tippnerischen Hauses, sowie die Hausdecke wurden zertrümmert.

Klostergeringswalde. In hilflosem Zustande ertrunken. Ein seit seiner Jugend an Epilepsie leidender älterer Mann hat anscheinend auf dem Wege von Klostergeringswalde nach Hilsdorf einen Anfall bekommen und scheint die Bachböschung herabgerutscht zu sein. Er kam mit dem Gesicht ins Wasser zu liegen und wurde erst in den Abendstunden ertrunken aufgefunden.

Freiberg. Tod des Motorrennfahrers Walter Osthaus. Der 24jährige Motorrennfahrer Walter Osthaus, Dresden, der am Sonntag beim Grillenburger Motorradrennen schwer verunglückte, ist im Freiburger Stadtkrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Chemnitz. Vom Küchenbalkon gestürzt. In der Dorotheenstraße stürzte ein 5 Jahre altes Mädchen vom Küchenbalkon der 2. Etage in den Hof. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Burgstädt. Tödlicher Unfall. Am Montagnachmittag wurde an der scharfen Kurve Ede Chemnitz- und Albertstraße das achtjährige Töchterchen des Pfarrers Krause, das noch im letzten Augenblicke vor einem herankommenden Auto die Straße überqueren wollte, von dem Wagen erfasst, zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Meerane. Anlage eines Flugplatzes. Im Beisein von Vertretern der Kreishauptmannschaft Chemnitz, der Städte Meerane, Glauchau und Crimmitschau und der Polizeiflugwache Chemnitz hat hier eine Geländebefichtigung zur Anlage eines Flugplatzes stattgefunden. Die Regelung der Platzfrage wurde einer besonderen gemeinschaftlichen Kommission übertragen.

Zwickau. 11. Sächsische Maleritagung. In Zwickau trafen sich die sächsischen Maler, um ihre alljährliche Tagung abzuhalten. Der Gesamtvorstandssitzung am Freitag folgte am Sonnabend die Eröffnung der Fach- und Materialausstellung und am Nachmittag die Obermeisteritagung. Am Sonntagvormittag fand die Eröffnungssitzung statt, bei der Landesoberbaurat v. Thälinger-Dresden eine Reihe von Ehrengästen willkommen heißen konnte. Es wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich gegen die neue Verordnungsordnung von Staat und Gemeinde wendet. Oberstudiendirektor Prof. Küfeler-München behandelte in einem Vortrage die bedeutungsvolle Rolle, die gerade dem Handwerk im deutschen Wirtschaftsleben zugewiesen ist. Die auscheidenden Vorstands- und Ausschussmitglieder wurden aufs neue bestätigt und in den Hauptauschuss als 5. Mitglied neu dazugewählt. Malermeister Vogel-Zwickau. Der Montag brachte den Schluß der Hauptversammlung, in der die restlichen Punkte der Tagesordnung noch erledigt wurden. Am Nachmittag unternahm sämtliche Teilnehmer einen Ausflug nach Hartenstein, wo sie vom Bürgermeister Kling begrüßt wurden. Die nächste Maleritagung 1928 findet im Zusammenhang mit der Bundestagung in Leipzig statt.

Zwickau. Festnahme von Taschendieben und Zugdieben. Der Kriminalpolizei gelang die Festnahme von vier reisenden Taschendieben und Zugdieben, die in der letzten Zeit auf der Eisenbahnlinie Dresden-Zwickau-Hof und auf den Bahnsteigen Damentaschen geplündert haben. Reiche Beutestücke wurden bei ihnen vorgefunden.

Schwarzenberg. Der ungesicherte Bahnübergang. Auf der Staatsstraße am Bahnübergang in Grünstädtel wurde ein Zwickauer Auto von einem rangierenden Güterzuge erfasst. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, das Auto wurde zusammengebrochen. Der Bahnübergang auf dieser verkehrsreichen Straße besitzt keine Schranken.

Schwarzenberg. Verhätetes Eisenbahnunglück. Auf der Bahnlinie von Schwarzenberg nach Johann-Georgenstadt bemerkte ein Lokomotivführer in der Nähe von Breitenbrunn beim Befahren der Strecke eine starke Erschütterung der Maschine und fuhr sofort langsamer. Die Untersuchung ergab, daß eine Eisenbahnschiene zweimal gebrochen war. Nur durch die langsame Fahrt ist es zu erklären, daß der Zug nicht entgleiste. Beim nachfolgenden Personenzuge wäre sicherlich ein Unglück unvermeidbar gewesen. Die Fahrgäste des Personenzuges wurden von der Bruchstelle ab mit dem Autobus bis Johanngeorgenstadt gebracht.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Pirna hatte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit der Bildung eines Ausschusses in Hochwasserentschädigungsangelegenheiten zu befassen. Es war der Wunsch laut geworden, daß der Bezirksausschuß in diesem Ausschuff vertreten sein soll. Wie der Amtshauptmann betonte, ist seitens des Staatskommissars berichtet worden, daß in dieser Frage noch keine Entscheidung getroffen werden kann, da einesteils noch nicht feststeht, wie hoch sich der Gesamtschaden beläuft, und andernteils noch nicht zu übersehen ist, wie hoch die eingegangenen Mittel sind. In der Kasse befindet sich, wie der Amtshauptmann weiter ausführte, ein umfangreiches Liebesgabenlager, und es sind auch schon bedeutende Anforderungen gestellt worden. Weiter ist vom Allg. Deutschen Gewerkschaftsbund beantragt worden, ebenfalls in dem Ausschuff vertreten zu sein. Der Amtshauptmann wies darauf hin, daß, wenn man dem Wunsche des Allg. Rechnung tragen würde, auch andere Organisationen mit demselben Wunsche kommen würden. Er war der Ansicht, daß die Herren des Bezirksausschusses, die dem Ausschuff angehören, auch das Vertrauen der in Frage kommenden Organisationen genießen. Dieser Ansicht schloß sich nach kürzerer Aussprache der Bezirksausschuß an. In den Liebesgabenauschuff wählte man die Herren Heide und Zeißig. Diese beiden Herren werden auch dem Beteiligungsausschuff der Gelder angehören; weiter gehören letzterem Ausschuff noch an die Bezirksausschuffmitglieder Richter und Streech. Kenntnisnahme der Bezirksausschuß von den Grundfällen des Staatskommissars über die Mittel für den Wiederaufbau von Häusern im Unwettergebiete. Nach dieser Grundfällen soll der Schaden, wenn das vernichtete Grundstück einen Wert von 10 000 RM. nicht übersteigt, in voller Höhe erstattet werden; im übrigen soll der Zuschuff 15 000 RM. nicht übersteigen. Besteht die Absicht, eine zweite oder mehrere Wohnungen einzubauen, soll für jede Wohnung ein unverzinsliches Darlehen in Höhe von 6000 RM., der Rest aus Mietzinssteuermitteln zur Verfügung gestellt werden. Wo Vieh vorhanden war, soll ein Darlehen, das mit 3% zu verzinsen ist, gewährt werden. — Zustimmung fand das Gesuch der Gemeinde Polenz um Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens von 8000 RM. und zur weiteren hypothetischen Belastung des dortigen Gemeindegutes, sowie das Gesuch der Gemeinde Dürerödorsdorf um Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 15 000 RM. Genehmigt wurde die Eintragung einer Sicherungshypothek in Höhe von 18 500 RM. auf ein Gemeinde-

Letzte Drahtmeldungen.

Der Daily Telegraph über deutsch-italienische Mandatsverhandlungen.

London, 1. September. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph erklärt heute im Zusammenhang mit seinem kürzlichen Bericht über angebliche Besprechungen zwischen Berlin und Rom in der Frage der Kolonialmandate, daß die italienische Presse diesen Bericht nunmehr bestätigt. Gleichzeitig werde aber dementiert, daß irgendein vorläufiges Abkommen erreicht oder auch nur erstrebt worden sei. Aber zweifellos sei der Versuch dazu gemacht worden. Das negative Ergebnis sei zu einem Teil auf den Nachdruck zurückzuführen, mit dem Rom den Vorrang gegenüber Deutschland bei dem ersten freiverwerbenden Mandat verlangt habe und zum anderen Teil auf die ständige Furcht Dr. Stresemanns, durch Zusammenarbeit mit Italien das Mißtrauen irgendeines der anderen Länder zu erwecken, die keine Sympathie für das faschistische Regime empfinden.

Eine englische Verwarnung an Levine.

London, 1. September. Das britische Luftfahrtministerium hat an Levine eine Verwarnung gerichtet, da sein kürzlicher Flug von Paris nach Crovdon und auch sein Weiterflug gegen eine ganze Reihe von Bestimmungen verstoßen hat.

Der angebliche deutsche Spion ein Franzose.

Paris, 1. September. Zu der Verhaftung eines angeblichen deutschen Spions namens Deutsch in Bisk muß nun der Matin zugeben, daß Deutsch französischer Nationalität ist und einige Jahre in dem besetzten Wiesbaden ein Geschäft betrieben hat.

Canada in Erwartung der englischen Ozeanflieger.

London, 1. September. Das Canadische Luftfahrtministerium hat, wie aus Ottawa berichtet wird, alle drahtlosen Stationen an der atlantischen Küste angewiesen, Ausschau nach den britischen Ozeanfliegern zu halten und alle Schiffe über den Stand der Flieger zu unterrichten. Auf dem Flugplatz von Ottawa sind alle Vorbereitungen für den Empfang der Flieger getroffen, die man gegen 9 Uhr (mitteleuropäische Zeit) erwartet. Von Kap Race werden ziemlich dichte Nebel gemeldet, ebenso von anderen Teilen der Ostküste. Auf dem Flugplatz in Ottawa sind große Scheinwerfer aufgestellt worden, und von einer bestimmten Zeit ab werden Leuchtraketen abgeschossen, um den Fliegern die Orientierung zu erleichtern. Der Prinz von Wales und Prinz Georg haben die Absicht ausgesprochen, im Falle eines günstigen Verlaufes des Fluges die britischen Flieger in Ottawa zu begrüßen. Von den Fliegern selbst liegen neuere Nachrichten bisher nicht vor.

Noch keine Nachricht von den englischen Ozeanfliegern.

New York, 1. September. Von den englischen Atlantik-Fliegern fehlt seit dem Verlassen der irischen Westküste jede Nachricht.

Massenausweisungen lästiger Ausländer aus Paris.

Paris, 1. September. Bei einer Kontrolle der Pariser Hotels wurden 20 Russen, Polen, Griechen und Jugoslawen, fast alles frühere Sträflinge, verhaftet, die nur vom Glückspiel lebten, das sie auf den Straßen öffentlich betrieben. Die Fremdenpolizei verfügte ihre Ausweisung aus Frankreich.

Biertötter siegreich.

New York, 1. September. Im Wettschwimmen quer durch den Ontariosee ist Biertötter in 11 Stunden 45 Minuten siegreich geblieben. Zweiter wurde der Franzose Georges Michel mit zwei Meilen Abstand, dritter der Kalifornier Arthur Compton mit 6 Meilen Abstand; zwei Drittel aller Teilnehmer hatten aufgegeben. Eine große Menschenmenge bereitete dem Sieger am Ufer einen begeisterten Empfang. Alle Schiffe liefen die Strenen ertönen.

Schwerer Unfall Friz von Opels.

Frankfurt a. M., 1. September. Der bekannte Sportsmann Friz von Opel hat gestern in seinem in Paris siegreichen Rennmotorboot auf dem Main bei Rüsselsheim einen schweren Unfall erlitten. Als er eine neue Steuerkonstruktion für die demnächst stattfindenden italienischen Rennen ausprobierte, überschlug sich das Boot in 70 Kilometer-Tempo und Hilfsboote konnten den bereits Bewußtlosen retten. Hilfsboote konnten den bereits Bewußtlosen retten.

grundstück der Gemeinde Fischach w. — Bei Beratung des Punktes über Beitragleistung des Bezirksverbandes zu den Kosten für Anschaffung, Betrieb und Unterhaltung eines Kleinstkraftwagens für den Amtstrafsenmeisterbezirk Bad Schandau, wozu der Bezirk einen Anteil nach den Richtlinien des Verbandes der Bezirksverbände leistet, wurde die Notwendigkeit der Anschaffung eines Bezirksautos betont. Die geographische Lage des Bezirks bringt es mit sich, daß die Beamten des Bezirks oftmals wegen einer schnell zu erledigenden Sache den ganzen Tag in einem entlegenen Ort des Bezirks zurückgehalten werden, weil die Zugerbindungen ein früheres Zurückkommen unmöglich machen. Man wird sich gelegentlich noch näher mit dieser Angelegenheit befassen. — Erledigung fanden ferner einige Wegebauehilfe-Angelegenheiten.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 1. September. Auftrieb: 6 Bullen, 2 Kühe, 679 Kälber, 75 Schafe, 349 Schweine, zusammen 1111 Schlachttiere. Ueberfänger: 5 Bullen. Geschäftsgang: alles mittel. Preise: Rinder und Schafe belanglos. Kälber: 1. — 2. 85—90, 141, 3. 78—83, 134, 4. 68—76, 131, 5. —. Schweine: 1. 76—77, 96, 2. 77—79, 3. 74—75, 99, 4. 72—73, 100, 5. —. Ausnahmepreise über Notiz.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufspreise, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Wasserstand im Monat August/September

Datum	Molbau			Eger			Elbe			
	Bud-weiß	Mo-bran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Mel-nit	Leit-meritz	Auf-sig	Dres-den	Tab-Schandau
31.		-60		-1	+14	+38	+52	-8	-144	-138
1.	-118	-68	+6	-9	+14	+22	+60	-9	-160	-148

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0

Kurtheater Bad Schandau.

Morgen Freitag 8 1/2 Uhr findet für die beliebte Soubrette Reßl Steiner ein Benefiz- und Ehrenabend statt. Zur Aufführung gelangt zum letzten Male die außerordentlich erfolgreiche Operette „Fräulein Bud“ mit der Benefiziantin in der Hauptrolle. Es bedarf wohl keiner weiteren Anpreisung, daß die Theaterfreunde diesen Abend nicht entgehen lassen werden. Karten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Dresden. Cellist Moosdorf hat ein Dauerengagement nach St. Gallen als 1. Solocellist erhalten.

Sport.

Bierkötter beim kanadischen Wetzschwimmen erfolgreich.

New York, 31. August. Bei dem Wetzschwimmen durch den Ontario-See gelang es Bierkötter, bei der vierten Meile die Führung George Young zu entreißen, die er noch bei 21 Meilen inne hatte. Von den 300 Teilnehmern des Schwimmens haben viele bereits aufgegeben.

Die Revanche Scholz-König über 100 Meter bildet eine der besonders interessanten Begegnungen der internationalen Abends-Leichtathletikwettkämpfe des S. C. Charlottenburg am Sonnabend; ferner gehen Wege, Cortis, Malig und der Amerikaner Cummings zu den 100 Metern an den Start. Eine zweite Begegnung Scholz-König bringen die 200 Meter.

Sp. Der hannoversche Schwergewichtler Hagemann kämpft am 2. September in Braunschweig gegen den in Deutschland unbekanntesten Seidel-Tschechoslowakei.

Sp. Rekord im Damenbrustschwimmen. Die junge dänische Weltrekordschwimmerin Elise Jacobsen verbesserte in Bergen den dänischen Rekord im 400-Meter-Brustschwimmen auf 6:58.

Sp. Wills-Nuthall. Die englische Tennishoffnung, die Befiegerin Gilly Nuthall, qualifizierte sich in Forest Hills für das Endspiel um die amerikanische Dameneinzelmeisterschaft gegen Helen Wills.

Scholz-Houben-Dr. Wichmann werden in dem 100-Meter-Lauf im Rahmen der internationalen Leichtathletik-Wettkämpfe am 11. September in Halle zusammentreffen.

Zum Großen Preis von England für Automobile, der am 1. Oktober auf der Brooklands-Bahn zum Austrag kommt, wird neben bekanntesten europäischen Automobilfirmen der Amerikaner Souders auf Duesenberg starten.

Über 75 000 Turn- und Sportabzeichen sind bisher insgesamt vergeben worden, davon allein 8000 in der Zeit April/Juli 1927.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein politischer Beleidigungsprozeß. Vor dem Amtsgericht Dresden hatte sich am Dienstag der kommunistische Stadtverordnete Schrapel wegen Beleidigung des als sozialistischen Landtagsabgeordneten und Stadtverordneten Birth zu verantworten. Schrapel hatte im Verlaufe einer Auseinandersetzung im Stadtverordnetenkollegium die Worte gebraucht: „Es gehört wirklich die ganze Unverfrorenheit derartiger Arbeitervertreter dazu, sich hier hinzustellen und ihre Handlungsweise im Landtag noch zu verteidigen.“ Weiter hatte Schrapel seinem Gegner „Gesinnungslumperei“ vorgeworfen. Schrapel wurde wegen öffentlicher Beleidigung zu 100 Mark Geldstrafe, hilfsweise 5 Tagen Haft, verurteilt. Außerdem wurde dem Privatkläger die Publikationsbefugnis des Urteils in drei Dresdner Zeitungen zugesprochen.

§ Verurteilte Baubudeneinbrecher. Die Arbeiter Ewald Lothar Bärtschneider und Bruno Rudolf Kohn, beide wiederholt vorbestraft, hatten sich wegen einiger in Dresden in der Blumen- und Schützenhofstraße verübter Baubudeneinbrüche und eines in der Plantanenstraße begangenen Verkaufsbudeneinbruches vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Der Haupttäter war Kohn, der erst am 11. April d. J. nach Verbüßung von drei Jahren sechs Monaten Gefängnis aus der Straf-anstalt Wohlau in Schlesien entlassen worden ist. Letzterer erhielt zwei Jahre, Bärtschneider ein Jahr Gefängnis auferlegt. Ein weiterer Mitangeklagter aus Chemnitz kam mit einer kleinen Gefängnisstrafe davon.

WISUND-EDEN

Leipzig Welle 357.1. — Dresden Welle 275.2.

Freitag, 2. September.

16.30—18.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. * 18.05—18.30: Neuererscheinungen auf dem Büchermarkt. * 18.30—18.55: Enalisch für Fortgeschrittene. * 19.00

bis 19.30: Direktor P. Böh, Stellv. Vorstand des Leipziger Musikvereins: Das Ergebnis der Leipziger Herbstmesse. * 19.30 bis 20.00: Prof. Dr. med. et phil. Georg von Rentz-Helfinghans: Die Früchte und Gemüße in unserer Ernährung. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 20.15: Alte und neue volkstümliche Lieder. Mitw.: Fr. Baumann-Berlin (Tenor) und das Leipziger Funtorchest. Im Flügel: Dr. F. A. Duffe. * 22.00: Pressebericht, Sportfunk. * 22.15—24.00: Langmusik.

Berlin Welle 484, 566.

12.00: Eröffnungsfeierlichkeiten der Großen Deutschen Kunstausstellung 1927. * 15.30: Margarete Cämmerer: Mütter berühmter Männer (Johanna Schopenhauer). * 15.50: Großer Preis von Baden. Übertragung von der Rennbahn Spejzheim. * 16.30: Gartenbild. Hempel: Herbstarbeiten im Obstgarten. * 17.00—18.55: Konzert des Ostdeutschen Klavierbundes, E. W. In der Zeit von 18.00—18.30 voraussichtlich Funkübertragungsversuche aus einem Flugzeug. * 19.05: Dr. med. Herta Göß. Kinder- und Frauenzeug. * 19.30: Sozialpolitische Umschau (Dr. Wolg. Böhl). * 19.55: Herm. Kafad: Köpfe der Dichteralademie (Scholz, Kellermann, Hesse, Stucken, Schmidbom). * 20.30: Lustige Lieder. Mitw.: Robert Koppel (Bariton). Im Flügel: Ben Geysel. * 21.00: Konzert. Mitw.: Eva Heintz (Violoncello), Prof. Emil Brill (Flöte), James Simon (Klavier). * 22.30: Unterhaltungsmusik des Orchesters Prof. Fahrbach-Chmtl. unter Leitung von Wila b'Ek.

Königsbrunnhausen Welle 1250.

15.00—15.30: Dr. James Simon: Einführung in die musikalischen Gattungen. Die instrumentalen Gattungen. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00—16.30: Dr. Toni Haber: Frau Besserweiß beim Kaffeetränken. (Eine hygienische Kladder). * 16.30—17.00: Schutrat Georg Wolff und Stephan Konefky: Schulfachliche Fragen in Dialogform. * 17.00—17.30: Dr. Werner Bloch: Die Temperaturkala und ihre Grenzen. * 17.30—18.00: Felix Stiemer: Der Dichter als Gestalt und Symbol. Eine Geschichte des literarischen Ruhms. * 18.00—18.30: Ob.-Zug. Wunder: Nichteisenmetalle in der Elektrotechnik. * 18.30—18.55: Stud.-Mat. Friebe, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. * 18.55 bis 19.20: Dr. Feilen: Kreditrestitutionen und Diskontopolitik. * 19.20—19.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben. * Ab 20.15: Übertragung Leipzig: Studentenliederabend unter Mitwirkung von Franz Baumann (Tenor). * Ab 22.00: Übertragung Berlin: Presse-nachrichten. * 22.30: Unterhaltungsmusik des Orchesters Prof. Fahrbach-Chmtl.

Stettin Welle 236.2: Gesamtes Berliner Programm.

Turngemeinde Bad Schandau
Wanderung
am 4. September
Brandwände, Königskiefer, Buttermilchloch
Nachsenhäuter, Rathen
Rückfahrt ab Rathen mit Dampfer
Für den Abmarsch: Zug 12⁴⁸ Wendischfähre bis Porfchdorf

Feinste lebende
Spiegelkarpfen
und **Schleien**
empfiehlt
Emil Müller

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige
Böhmische Bettfedern
Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM.,
weiß 4—5 und 6 RM., Schleißbaunen 7,20 RM.,
reine ungeschliffen 4,50 RM.



Verfand gegen Nachnahme
Muster gratis. Von 10 Pfd. an
franko. Nicht passendes umzu-
tauschen oder Geld zurück
Anton Junger
Sebnitz/Sa., Zwingerstraße
Niedereinsiedel, Böhmen

Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz
und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

Saxonia-Lichtspiele Bad Schandau
Ab Freitag bis mit Montag, abends 7 1/2 Uhr
Der größte Filmtriumph!
Der Wolgaschiffer
in 11 Akten
Das berühmte Lied von der Wolga bildet das
Leitmotiv des Filmes
Karten im Vorverkauf: =: Numerierte Plätze
Orchesterbesetzung 3 Mann
Trotz der großen Ankosten nur 20 Pfg. Aufschlag
Bitte den Vorverkauf zu beachten

Kaffee
reinschmeckend, ausgiebig, frisch geröstet
4,80 4,40 4,— 3,60 3,20
Kaffee Hag / Tee / Kakao
Webers Karlsbader Kaffeegewürz
und Feigentaffee
empfiehlt
Curt Martin

Berücksichtigen Sie bitte unsere Interenten

Kurtheater
Bad Schandau
Direktion Fris Steiner
— Schützenhaus —
Freitag, den 2. Sept.,
abends 8 1/4 Uhr
Ehrenabend u. Benefiz
Reßl Steiner
Zum letzten Male
Fräulein Bud
Operette in 3 Akten v. Kollo
Karten v. 60 h bis 2,50 h
in den bekannt. Vorverkauf.
Sonnabend, 3. Sept.,
abends 8 1/4 Uhr
Vorletzte Vorstellung
(letzte Vorstellung zu kleinen
Preisen)

Das Mädel v. Rhein
Operette in 3 Akten
Karten im Vorverkauf



Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen
u. Warzen beseitigt
schnell, sicher u. schmerzlos

Kukirol
Vielmillionenfach bewährt
Packung 75 Pfg.
Kukirol-Verkaufsstellen:
Flora-Drogerie,
Rudolf-Sendig-Straße;
Markt-Drogerie

Blumen-
arbeiterinnen
für Handfaçon sowie
für Dekoration in und
außer dem Hause nimmt an
Mar Hartenstein
Sebnitz/Sa.

Druckfachen für das Geschäftsleben

aller Art
wie
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Geschäfts-
karten
Postkarten
liefert
preiswert und prompt die
Buchdruckerei
der „**Sächsischen Elbzeitung**“

Brillen und Klemmer
und alle Repa-
raturen an den-
selben fertigt
Bruno Falset
an der Elbstraße

Kontoristin
für 1. Oktober 1927 v. hief.
gewerbl. Mittelbetrieb ge-
sucht. Verlangt wird rasche
Aufassungsgabe, sichere
Rechtsschreib., gute steno-
graph. Grundlage, perfekt.
Maschineschreiben, Schriftf.
Angeb. mit Angabe über
Alter, bisherige Tätigkeit,
Gehaltsansprüchen unter
Befüg. lückenlos. Zeugnis-
abschriften erbeten unter
C. N. 203 an die Ge-
schäftsst. d. Sächs. Elbztg.

Braunkohlen- und Brikett-Industrie Aktien-Gesellschaft



BUBIAG

BERLIN W9, POTSDAMER STRASSE 14

Telephon: Amt Nollendorf Nr. 7952—55

ABTEILUNG ZIEGELEI

bietet preiswert an:

1a gelbe Maschinenklinker (N.-F.), 1a Kleinsche Deckensteine
ab Dampfziegelei Schacksdorf bei Finsterwalde N.-L.



Zur geil. Bekanntmachung
daß ich noch bei folgenden Krankenkassen zu-
gelassen bin:
Reichsbahn-Betriebskrankenkasse
Landesversicherungsanstalt Sachsen
Allgemeine Ortskrankenkasse Sebnitz
sowie verschiedene andere Kassen. Damit ist
fast jedem Kassenmitglied die Möglichkeit ge-
boten, sich in meine Behandlung begeben zu
können
Max Tabaschnik, Dentist
Zahn-Praxis, Krippen

Echt Emmentaler
Schweizerkäse
(direkter Bezug aus der Schweiz)
empfiehlt
Emil Müller

Eternförder
Bollbündlinge
erstklassige
zarte Ware
jeden Montag
und Donnerstag frisch
heute delikate

Slundern
bei
Curt Martin
Zur Pflanzzeit
September/Oktober
winterhart ausdauernde
Blütensträucher, reichhaltiges
Sortiment f. d. Steingarten,
Staudenrabatten, Blumen-
schnitt, ferner alle Rank-
pflanzen (sicher anwachsend,
da Topfkultur), immergrüne
Gebölze, Coniferen in allen
Größen und Sorten, Zwerg-
gehölze — Beschreibende
Preislisten fr. Beschichtung
der interessanten Kulturen
gern gefattet

Birner
Baumschulen
Birna, Dresdner Straße
Postfach 12, Ruf 704

Guterhaltene
Zeitungen
Nr. 201
werden zurückgekauft
Sächsische Elbzeitung

Tanzstunde
Tiefer Grund
Allen werten Anfragen zur
Mitteilung beginnt d. Tanz-
unterricht **Mittwoch, den**
14. Sept.

Im gültigen Zuspruch bitten
Paul Kerda und Frau

C. W. Heinrich,
Schneidermeister
Bad Schandau
Kolonnadenbau
empfiehlt sich zur Anfertg. v.
Herren-
und **Damen-Garderobe**
Nur Qualitätsarbeit
zu mäßigen Preisen

Erteile
Weißnähstunden
vom 3. Oktober an
Näheres **Frau Schlegel,**
Haus Dacheim
(gegenüb. v. Schützenhaus)

Binderinnen
ins Haus für leichte Bin-
derei bei höchsten Löhnen.
sucht
Mar Hartenstein
Sebnitz/Sa.

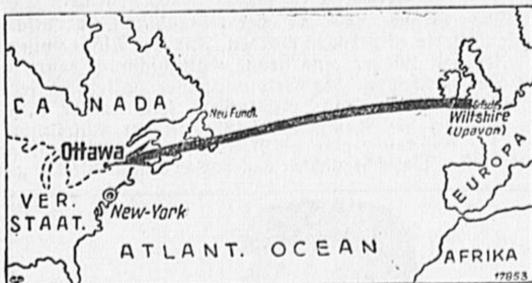
Tüchtiges
Mädchen
für Hausarbeit und zum
Gästebedienen gesucht
Gennerhütte
Gohrisch

Ein Europa—Amerikaflug begonnen

Von England nach Kanada unterwegs

Zwei Männer und eine Frau im Flugzeug.

Am Mittwoch um 7.30 Uhr ist die Fokker-Maschine F. 7 „St. Raphael“ in Upavon in der Grafschaft Wiltshire (England) mit dem Ziel Ottawa in Kanada gestartet. Die Besatzung besteht aus Kapitän Hamilton, Oberst Michin und der Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg. Der Start vollzog sich glatt. Das Flugzeug nahm bei günstigem Ostwind Kurs über Bath. Die Prinzessin Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, begleitet von dem katholischen Erzbischof von Cardiff, auf dem Flugplatz. Kurz vor dem Start segnete der Erzbischof das Flugzeug und wünschte den Fliegern eine gute Reise. Beim Start regnete es leicht. Die Prinzessin war etwas nervös, doch ist sie überzeugt, daß das Abenteuer mit einem Erfolg enden wird und daß sie die erste Frau sein wird, die den Atlantik überflogen hat. Sie hat nur einen kleinen Koffer und eine Hutschachtel mitgenommen. Während eines Teiles der Fahrt wird sie selbst steuern.



Die geplante Fluglinie des St. Raphael.

„St. Raphael“ über dem Ozean.

Das Flugzeug „St. Raphael“, das gestern morgen in Upavon zum Flug nach Ottawa gestartet ist, wurde kurz nach 10 Uhr vormittags in Westford in Irland mit großer Geschwindigkeit westwärts fliegend, gesichtet. Es ist daher anzunehmen, daß das Flugzeug sich bereits über dem Ozean befindet.

Das Alter der Ozeanfliegerin.

London. Die Prinzessin Ludwig zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, die jetzt mit dem „St. Raphael“ über den Atlantik fliegt, ist 63 Jahre alt. Sie ist schon im Jahre 1914 mit dem englischen Wladiker Nordland Ding, aus London kommend, über den Kanal nach Frankreich geflogen.

Startbereitschaft in Dessau?

Dessau, 31. August. Soeben um 16.55 Uhr wird die „Bremen“ nach der Startbahn gefahren. Ein Lastwagen mit Betriebsstoff fuhr dem Flugzeug voraus, das auf dem Startplatz vollgetankt werden soll. Das dürfte der sicherste Beweis für den kurz bevorstehenden Abflug sein. Wie zuverlässig verlautet, wird die „Europa“ den Amerika-Flug nicht mitmachen. Die Besatzung der „Bremen“ besteht aus den Piloten Looze und Köhl, sowie Baron von Hünefeld.

Auch heute noch kein Start in Dessau.

Dessau. Infolge der schlechten Wetternachrichten konnte in

Dessau auch gestern noch nicht der Start zum Ozeanflug erfolgen. Es ist damit zu rechnen, daß der Start auch für heute früh und heute abend noch nicht in Frage kommt.

Die Wetterlage auf dem Ozean.

Nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte über die Wetterverhältnisse auf dem Atlantischen Ozean liegt das Tiefdruckgebiet noch unverändert zwischen Grönland und Irland und erstreckt sich mit einem Ausläufer südwestlich bis zum 45. Breitengrad. In der amerikanischen Küste herrschen auf der Nordseite dieses Hochdruckgebietes frische Südwestwinde.

Das Wetter auf dem Ozean noch immer ungünstig.

Hamburg, 31. August. Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte in Hamburg teilt um 15 Uhr mit: „Nördlich vom 45. Breitengrad herrscht noch immer von der irischen Küste bis weit in die Vereinigten Staaten hinein eine breite westliche Luftströmung. Unter dem Einflusse von Tiefdruckausläufern fallen verschiedentlich Regenschauer. Im Raume von Neufundland sind ausgedehnte Niederschlagsgebiete gemeldet. Das Wetter ist daher für einen Flug von Europa nach Nordamerika recht ungünstig, da von der irischen Küste an Gegenwinde herrschen.“

Die Weltflieger in Konstantinopel.

Die beiden Weltflieger Schlee und Brod sind gestern mittag um 12 Uhr von Belgrad kommend in Konstantinopel gelandet.

Der Sachsenflug 1927.

Leipzig, 31. August. Der Sachsenflug 1927, der anlässlich der Leipziger Herbstmesse von der Sachsengruppe des Deutschen Luftverbandes e. V. unter dem Protektorat des Präsidenten des Reichsausschusses für Leibesübungen, Dr. Lewald, vom 31. August bis 4. September veranstaltet wird, hat heute seinen Anfang genommen. Auf dem Flugplatz Leipzig-Mockau sind insgesamt 13 Flugzeuge ausgemustert worden, die für die Beteiligung am Sachsenflug endgültig in Betracht kommen. Im Laufe des Spätnachmittags sind die Konkurrenten zu einem Spitzflug aufgefliegen.

Flugunfälle.

Ein französischer Marineflieger, der mit seinem Gleiter, einem Mechaniker, einen Flug rund um Frankreich durchgeführt hatte, überschlug sich mit seinem Apparat beim Landen auf dem Flugplatz Le Bourget. Das Flugzeug ging in Flammen auf und wurde vollkommen vernichtet. Das seit Sonnabend vermisste jugoslawische Flugzeug wurde unterhalb der Jabuka-Spitze an einem Gletscher nächst der Reutlinger Hütte aufgefunden. Das Flugzeug war total zertrümmert. Es scheint an den Gletscher angefliegen und bei dem Anprall sehr beschädigt worden zu sein. Neben dem Flugzeug lag der Pilot, ein jugoslawischer Oberleutnant, mit mehreren Schenkelbrüchen; beide Füße hatte er verloren. Etwas abseits lag der Kommandant des Fliegergeschwaders, Oberst Petrovitsch, tot, aber ohne Verletzungen. Er hatte anscheinend Hilfe suchen wollen, war aber in dem Unwetter schließlich zusammengebrochen und ist dann ertrunken. Der tödliche Absturz ereignete sich westlich des Arbergs. Anscheinend hatte das Flugzeug sich aus dem Nebel und Schneetreiben nicht herausfinden können und ist infolgedessen an die Gletscherwand angestoßen.

Flaggenstreit in München.

Sitzung des Reichsverbandes der Hoteliers. Vom Münchener Stadtrat war vor kurzem der Beschluß gefaßt worden, bei besonderen Anlässen nur in den bayerischen und Münchener Farben zu flaggen, nachdem ein Antrag, bei sämtlichen Gelegenheiten die Farben Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot zu hissen, abgelehnt worden war. Die Vorgänge in Berlin im Zusammenhang mit dem Besuch des New Yorker Bürgermeisters und der für den 3. September festgesetzte Besuch der amerikanischen Redakteure in München gab der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion Anlaß, die Flaggenfrage in einem Dringlichkeitsantrag erneut anzuheben. In dem Antrag war verlangt worden, daß bei dem Besuch der amerikanischen Redakteure auf den städtischen Gebäuden die offizielle Reichsflagge gehißt werde. In der Debatte betonte Oberbürgermeister Scharnagl, daß der Besuch der Amerikaner Bayern und München gelte. Bei dieser Gelegenheit die Flaggenfrage anzuschneiden, sei ihm lebhaft eine Demonstration zu sein. Der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag wurde mit 24 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Der Verwaltungsrat des Reichsverbandes der deutschen Hotel-, Restaurations- und verwandter Betriebe Düsseldorf wird unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Nolte-Hannover seine nächste Verwaltungsratsitzung am 19. und 20. September d. J. im Magdeburger Hof in Magdeburg abhalten. Voraussichtlich wird auf dieser Tagung auch der Flaggenstreit besprochen und zu einer endgültigen Lösung gebracht werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Verminderte Notstandsarbeiten in Preußen.

Der Reichsarbeitsminister hat kürzlich auf die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hingewiesen. Diese Entwicklung soll nach Möglichkeit bei der produktiven Erwerbslosenfürsorge berücksichtigt werden. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat im Anschluß daran in einem Rundschreiben die Behörden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß neue Notstandsarbeiten einstweilen nicht in Angriff genommen und auch die im Gange befindlichen Notstandsarbeiten nach Möglichkeit eingeschränkt bzw. vollständig unterbrochen werden. Solche Notstandsarbeiten, bei denen in der Hauptsache Krisenunterstützte beschäftigt werden, sind von dieser Regelung ausgeschlossen. Für Herbst und Winter soll aber Gelegenheit zu ausreichenden Notstandsarbeiten vorbereitet werden.

Abgeordnetenreise nach Ostpreußen.

Um das abgetrennte Ostpreußen kennenzulernen, ist für den 4. bis 10. September 1927 eine Reise des Ostpreußischen Landtages nach der abgetrennten Provinz festgesetzt. Außer Königsberg i. Pr. werden das Samland und die Kurische Nehrung, Tilsit, Gumbinnen und Insterburg, Marggrabowa, Lyda und Allenstein besucht. Dann führt die Reise über einen der Masurischen Seen nach Ortelsburg, dann weiter nach dem Regierungsbezirk Westpreußen, nach Deutsch-Eylau, Marienburg und Elbina.

Bertagung des Landtages in Mecklenburg-Schwerin.

Die letzte Sitzung des Landtages überwiegt einen deutschnationalen Antrag, in dem das Staatsministerium ersucht wird, gemeinsam mit den Reichsfinanzbehörden den Umfang der durch das Unwetter der letzten Wochen eingetretenen Schäden der diesjährigen Ernte festzustellen und Notstandsgebiete einzurichten sowie andere erforderliche Maßnahmen zu treffen, dem Ausschuß. Der deutschnationale Antrag auf Steuererleichterung von 25 auf 22 Grundsteueranteilen wurde unter Stimmenthaltung der Regierungsparteien angenommen. Bei der Abstimmung über den Etat wurde dieser in dritter Lesung durch die Mehrheit der Regierungsparteien unter Stimmenthaltung der Deutschnationalen angenommen. Der infolge eines angenommenen Misstrauensvotums zurückgetretene demokratische Justizminister Dr. Möller war vorher mit 24 gegen 23 Stimmen wiedergewählt worden. Der Landtag vertagte sich bis Oktober.

König und Kärner

Roman von Rudolph Straß.

35)

(Nachdruck verboten.)

Werner Winterhalter stieg langsam, finstern vor sich niederschauend, die Stufen hinab. Auf halber Treppe machte er halt. Stephanies blonder Kopf schaute lachend zwischen den schweren, gerasteten Portierenflügeln des Zwischenbodens hervor. Sie streckte die Hände aus und zog ihn zu sich herein. Er war mit ihr allein in einem lapriziösen, achteckigen Turmzimmerchen, grelle englische Sportbilder an der blauen Tapete, draußen das Feuerrot des Herbstlaubes, Zugwind durch die offenen Fenster. Frische Luft... Licht in Fülle... Alles ganz sie... Sie bog das Haupt zurück, fragte, atemlos von seinem Rücken: „Warum bist du denn eben beinahe an mir vorbeigerannt, du Siebenschläfer?“ — „Ich muß weg! Du auch!“

Sie riß die Augen auf, stützte sich mit den Händen rücklings auf die Tischkante, schlug einen Fuß über den andern und starrte ihm in das erregte Gesicht.

„Hör, Stephanie... Ist auch niemand in der Nähe? Deine Mutter auch nicht?“ — „Die Mama hat ich weggeschickt!... Die kommt ich jetzt gerade brauchen!“

— „Also, Stephanie... hier im Hause heißt's: „Philister aber dir!“... Hier soll man eingefangen werden... geknebelt...“ — „Ha!“ sagte Stephanie kühn und lachte. „Dein Vater verlangt...“ — „Ich weiß...“ — „Und du billigst es womöglich?“

„Was versteht ich denn davon? ... Wir sind kleine Leute glücklich!“

„Du bist noch nicht fünfundsanzig! Hier können wir uns über Jahr und Tag noch nicht heiraten ohne den Willen deiner Eltern...“ — „Das möchte ich auch weiß Gott nicht!“

„Aber in England können wir uns ja trauen lassen! Sofort... Wir brauchen bloß hin...“ Sie lachte hell auf. „Werner, ich glaube, dir rappelt's! — Sei ernst!“

„Aber das sonderbare, überlegene Lächeln wich nicht von ihren roten Lippen. Sie tat einen ergebnisvollen Seufzer.“

„Da fängt's an! ... Ich wußt's doch! ... Gestern abend hat der Moritz noch zu mir gesagt: „Du kriegst das verdrehteste Huhn der Welt zum Mann! ... Ach ja... ich werd noch mein Kreuz mit dir haben,

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die französische Behauptung, Deutschland habe auf das Recht der Errichtung von Konsulaten in Elsaß-Lothringen verzichtet, entspricht nicht den Tatsachen.

Berlin. Hier traf eine volkswirtschaftliche Landwirtschaftsdelegation ein. Die Delegation steht unter der Führung des stellvertretenden Landwirtschaftsministers der Republik, G. Schneider.

Berlin. Der Reichsverweier Ungarns, Nikolaus

b. Porthy, ist zum Ehrenkomtur des deutschen Johanniterordens, Balkei Brandenburg, durch den Ehrenmeister Prinz Oskar von Preußen ernannt worden.

Kattowitz. Einer Melbung aus Czernitz zufolge wurde die dort bestehende deutsche Minderheitschule durch eine Verfügung des Wojewodschaftsrats aufgelöst und die Schüler wurden der polnischen Schule überwiesen.

Koblenz. Der päpstliche Nuntius Paolucci traf hier ein. Später setzte der Nuntius seine Reise nach Trier fort, um an den dortigen kirchlichen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Werner! — „Nochmals; sei ernst! ... Es steht zuviel auf dem Spiel!“ — „Sei du doch lieber mal vernünftig und sag dich an die Stirn und frag dich, wovon wir denn zum Anstand leben sollen... Mein Vater gibt mir keinen Groschen, wenn ich hier aussteife... und deiner ist doch noch viel efliger... na... also...“

Er schwieg verstört. Das schöne Mädchen vor ihm schloß gleichmütig: „Wir haben doch beide mir! ... Du verdienst mir! Ich brauche viel! ... Als Frau noch mehr! ... Also da müssen doch unsere Pappas bei! ... Das steht doch ein Blinder...“

„Aber dein Vater und ich... Das ist wie Feuer und Wasser... das ist...“

„Heute früh hat er noch so lieb und gut mit mir geredet und gesagt: „Wir müssen das dem Werner beiseiten abgewöhnen! ... Sonst läuft er dir, wenn ihr erst verheiratet seid, jeden Abend aus dem Haus in 'ne Volksversammlung und du hockst daheim!“ ... Ich will einen Mann für mich...“

Sie sah, daß er nach seinem Hut griff, und machte eine trotzig schlenkernde Bewegung mit den Schultern.

„Wenn dir die Leute da draußen lieber sind als ich... ja, no — da kann ich mir machen! ... Das hab ich doch nicht nötig! ... Ich merk ja jetzt, ob du mich gern hast oder nicht...“

Auf einmal fing sie wieder an zu lachen, legte ihm die Hände auf die Schultern und schickte ihn selbst fort.

„Jetzt gehst du weg! ... Und kommst heute nachmittag vernünftig wieder! ... Nein! ... Nein! ... Jetzt gibt's keinen Kuß! ... Erst wieder, wenn du brav bist! ... Vorher mag ich gar nichts von dir wissen! ... Adieu! ...“

Sie schob ihn förmlich zur Tür hinaus. Als sie die schloß und sich umwandte, stand, von der anderen Seite hereingetreten, ihr Vater im Zimmer. Hinter ihm, noch auf der Schwelle, die Geheimrätin, einen Seufzer auf den Lippen.

„Da läuft er weg! ... Das hast du davon, Alfred!“

„Er wird wiederkommen!“ sagte der Alte kühl.

Stephanie kühn lehnte abseits von den Eltern am Fenster. Sie nagte an der Unterlippe und sprach zwischen den Zähnen, trotzig, wie ein verwöhntes Kind: „Er soll wiederkommen... Ich will ihn haben...“

Draußen rieselte ein feiner Regen nieder. Trostlos lag um einen die graue, graue Welt... Werner Winterhalter stand auf der hölzernen Rheinbrücke. Er war planlos durch die Stadt bis dahin gelaufen. In Scharen strömte jetzt, um die Mittagsstunde, das Volk an ihm vorbei. So verändert, so fremd sah er diese Flut, die

endlos, einfrömig an ihm vorbeifloß, wie unter ihm die regenbraunen, schmutzigen Wellen des Rheins. Er schaute mit unerbittlichen Augen die Häßlichkeit... die Armut... die Krankheit... Sie fahl und verhärtet erschienen ihm diese frühgealterten Frauen in ihren verblühten Umschlagtüchern, wie fellerbleich und freudlos frühreif die Kinder, wie finstern, oft abgezehrt die Männer.

Ein Dunst ungepflegter Körper, nasser Kleider, billiger Zigarren. Ein Husten... drüben ein roher Fluch... ein Gelächter... schrilles Pfeifen der Wunden... ein endloser Zug der Arbeit... des Verlaas... des stampfes um das tagliche Brot. Die polypartigen marren unter schweren, schlürfenen Tritten. In ihm stieg ein Unglaube... ein Grauen: Seid ihr's? ... Ihr? ... Ihr seid es noch immer... Ich bin anders... Meine Augen sind wachgeküßt... ich seh die Schönheit...“

Das wogte achtlos vorüber, wandte nicht einmal den Kopf nach einem, so, als ob man Luft wäre, nichts nutzen, nichts helfen könnte. Er kämpfte mit einem plötzlichen Widerwillen, einer trostlosen Erkenntnis. Er mochte das alte, qualende Bild nicht mehr sehen: die ragenden Schlotte, der trübe über ihnen geballte Qualm. Das weite Reich der Frau Sorge. Das größte heimliche Reich auf Erden. Er schloß halb die Augen... dachte sich: Du schaffst Not und Glend auch nicht aus der Welt... so wenig wie irgendeiner vor dir — irgendeiner, der nach dir kommt. Sei froh, daß du selbst auf Sonnenhöhen geboren bist.

Ein Schubs von einem halbbrüchigen Arbeitsburschen. Der Bessergelohnte wurde hier rücksichtslos vom Bürgersteig herabgestoßen. Keiner machte Platz. Keiner kümmerte sich um den anderen. In Werner Winterhalter wuchs jäh eine wahnsinnige Angst: Wenn sie nun in diesem Augenblick daheim sitzt und mit nachträglich doch den Absagebrief schreibt! ... Eigenwillig, launisch, gewohnt, die Leute zu ihren Füßen zu sehen, wie sie ist... Und dabei noch so kindisch, trotz ihrer dreißig, vierundzwanzig... Vielleicht hat sie auch mit mir nur halb gespielt wie mit allen und jedem... läßt mich wieder fallen... und lacht mich aus... Dann bringe ich sie um... Herrgott... was wird das alles... Mein Leben ist verpufft... Sie ist mein Leben... alles andere nichts... Der Schrecken zog ihm das Herz zusammen. Wer weiß, was droht? ... Am Ende sind die Minuten kostbar? ... Ruhe die Zeit! ... Halte, was du hast! ... Einmal gib's dir der liebe Gott und nicht wieder. Werner Winterhalter drehte sich auf dem Absatz um, senkte den Kopf gegen Wind und Wetter und stürzte davon, in der Richtung nach Stephanie kühn's Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Polens Kampfzölle.

Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages stimmte heute dem jüngst unterzeichneten deutsch-französischen Handelsvertrag zu. Mit Ausnahme der Kommunisten sprachen sich alle Redner dafür aus. Es wurden zwar Bedenken geltend gemacht, schließlich aber betonte man doch, diese seien gegenüber der Tatsache zurückzustellen, daß hier endlich einmal ein großer Schritt nach vorwärts getan wurde, um in die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen eine gewisse Festigkeit zu bringen. Unsere Unterhändler haben also wirklich ernste Arbeit geleistet, die um so höher einzuschätzen ist, wenn man die zu überwindenden Schwierigkeiten berücksichtigt, die beinahe noch in letzter Stunde das ganze Werk in Gefahr brachten. Nach Zustimmung des Ausschusses steht dem nichts mehr im Wege, daß der Vertrag am 6. September in Kraft tritt. Der Reichstag hat zwar noch später seine Zustimmung zu geben. Es ist jedoch nicht daran zu zweifeln, daß der Vertrag auch dort eine große Mehrheit findet.

So erfreulich es ist, wenn im Westen allmählich klare Verhältnisse eintreten, so bedauerlich ist es, daß das im Osten nicht glücken will. In der Kabinettsitzung vom Dienstag kam auch auf die Tatsache zu sprechen, daß Polen jetzt wirklich die Verordnung erlassen hat, wonach es ab 26. Dezember seine Maximalzölle verdoppelt, soweit dem nicht Handelsverträge entgegenstehen. Gleich, als die Absicht der polnischen Regierung bekannt wurde, haben die deutsche Presse und die deutsche Öffentlichkeit gewußt, daß sich das Ganze gegen Deutschland richtet. Von polnischer Seite ist dies zwar noch kurzlich bestritten und darauf hingewiesen worden, daß es noch andere Staaten gibt, mit denen Polen seinen Handelsvertrag besitzt. Demgegenüber ist zu betonen, daß diese — es handelt sich meist um kleine Staaten — so gut wie gar keine Handelsbeziehungen oder nur sehr geringfügige zu Polen haben.

Pflichtgemäß hat denn auch der deutsche Vertreter in Warschau die polnische Regierung im Auftrage der Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, welchen schlechten Eindruck diese Maßnahme, wenn sie erfolgen sollte, in Deutschland machen würde. Wenn sie Wirklichkeit geworden ist, wird man natürlich erneut in Warschau vorstellig werden. Allerdings ist kaum damit zu rechnen, daß Polen vorläufig seine Haltung ändert. Es wird wieder schöne Worte machen, hervorheben, wieviel ihm an guten Beziehungen zu Deutschland liegt, aber zugleich darauf aufmerksam machen, daß die handelspolitische Lage Polens eine Zurücknahme der Maßnahme leider nicht zulasse, doch von einer Unfreundlichkeit gegen Deutschland nicht die Rede sein könne.

Die Vertragsverhandlungen mit Polen, wenn man überhaupt noch von solchen sprechen kann, gehen in einem derartigen Schneidentempo vor sich, daß es völlig ausgeschlossen ist, bis Ende des Jahres zu einem Handelsvertrage zu kommen. Es müßte denn sein, daß man deutschseits dem polnischen Erpressungsversuch, denn ein solcher liegt hier vor, stattgibt und die polnischen Bedingungen namentlich in der Niederlassungsfrage, bei Fleisch, Getreide und Kohle annimmt. Da dies jedoch ausgeschlossen ist, so dürften die Verhandlungen vorläufig ins Stocken geraten.

Das ganze Vorgehen Polens ist mehr als eine Unfreundlichkeit. Wenn das Fortbestehen des jetzigen Zollzustandes wirklich eine Gefahr für Polen wäre, dann hätte man eine Verordnung mit sofortiger Wirkung erlassen. Man hat aber eine Frist von vier Monaten gesetzt, was deutlich eine Drohung für die Staaten bedeutet, die mit Polen verhandeln. Es wäre gut, wenn mit Rücksicht auf diese Tatsache die deutsche Antwort in Warschau an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglässe. Vielleicht nimmt auch Außenminister Dr. Stresemann Gelegenheit, in Genf den polnischen Außenminister auf das Merkwürdige derartiger Verhandlungsmethoden aufmerksam zu machen.

Polen richtet sich so gern nach Frankreich, das es als erhabenes Vorbild ansieht. In Frankreich hat man sich lange geistert, Deutschland die nötigsten handelspolitischen Zugeständnisse zu machen. Die harte Notwendigkeit hat aber schließlich zu einer Einigung geführt. Man hat eingesehen, daß man bei weiterer Hartnäckigkeit selbst schließlich der Hauptleidende ist. Bei dem Zollkrieg mit Polen hat auch die deutsche Wirtschaft zu leiden. Aber schließlich ist die Einbuße für Polen doch größer, unter dessen Hauptabnehmern Deutschland ist. Darum ist anzunehmen, daß Polen schließlich wie Frankreich nachgibt, wenn es sieht, daß Deutschland lieber wirtschaftliche Einbußen erleidet, als daß es den Druckversuchen nachgibt.

Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 31. August.

* Börsenbericht. Leidenz: Fest. Der günstige Monatsausweis der Dresdner Bank, die Rede Briand's und die anhaltende Konjunktur in der Textilindustrie waren der Grund für Mißläufe der Börse. So konnten die meisten Werte 3 bis 4 Prozent gewinnen, 3. G. Farben erholten sich sogar um 7 Prozent auf 295 Prozent. Am Geldmarkt brachte der Ultimo trotz des Zusammenfallens mit dem Zweimonatsbilanztag keine erhebliche Änderung der Situation. Tagesgeld war relativ flüssig, wenn auch die Geldgeber die Sätze weiter auf 6½-8 Prozent erhöhten.

* Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,40-20,44; holl. Gulden 168,18-168,52; Danz. 81,42 bis 81,58; franz. Frank 16,45-16,49; Schweiz. 80,95 bis 81,11; Belg. 58,44-58,56; Italien 22,83-22,87; Schwed. Krone 112,69-112,91; dän. 112,39-112,61; norweg. 109,22-109,44; tschech. 12,44-12,46; österr. Schilling 59,16-59,28; poln. Loty (nicht amtlich) 46,85-47,05.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 31. August. Das günstige Wetter hielt an und hiermit im Zusammenhang bleibt das Provinzgeschäft durchaus klein. Vom Auslande lag keine Anregung vor. Die amerikanischen Forderungen sind teils infolge der knappen und höheren Frachten fest gehalten. Hier haben im Zeitgeschäft für Weizen die Preise sich ungefähr behauptet. Roggen hat feste Haltung gezeigt. Die mangelnde Zufuhr macht sich bei den Mühlen fühlbar und für Verkäufe auf September sind Deckungen erfolgt; auch für Oktober hielten Abgeber sehr zurück, so daß sich die Preise nicht unerheblich höher stellten. Für Westerntreide wurden etwas höhere Preise angelegt. In Futtergetreide war das Geschäft sehr still. Gerste in den mittleren Sommergersten und Wintergersten wenig gefragt, bessere Braugerste bleibt, ohne daß die Frage lebhaft wäre, im Preise hoch gehalten. In Hafer hat der Berliner Markt etwas mehr Zufuhr gehabt und es zeigt sich auch weiter einige Frage. Von der Provinz hat das Angebot eher nachgelassen. Mais hat ruhiges Geschäft und zweihändig ist bis etwa 5 Mark billiger angekommen. Wehl still, bei wenig rentablen Geboten.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark	31. 8.		30. 8.		
	31. 8.	30. 8.	31. 8.	30. 8.	
Weiz. märk.	264-268	267-271	Weizl.f. Vrl.	16,0-16,2	16,0-16,2
pommersch.	—	—	Roggl. f. Vrl.	15,2-15,5	15,2-15,5
Hoag. märk.	233-237	231-235	Raps	295-305	295-305
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vitt.-Erbsen	43-49	43-48
Braugerste	222-271	225-273	fl. Speiseerb.	24-27	24-27
Futtergerste	203-209	203-209	Futtererbsen	21-22	21-22
Gafer. märk.	203-219	215-221	Belusfchen	21-22	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Aderbohnen	22-53	22-23
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	—	—
Wln dr. alt.	—	—	Serabelle	—	—
Sack (feinst)	—	—	Raps'uchen	15,6-16,0	15,6-16,0
Mrt u. No.	35,0-37,2	35,2-37,2	Leintuchen	22,5-23,0	22,5-23,0
Roggenmehl	—	—	Trocker	13,7-14,0	13,7-14,0
p. 100 kg fr.	—	—	Sona-Schrot	20,2-20,7	20,2-20,7
Berlin br.	—	—	Torf 30/70	—	—
intl. Sack	31,8-33,1	31,7-33,4	Rarrschiff	23,0-23,5	23,0-23,5

Das Große Los gezogen.

Keine Betrügereien in der Lotterie mehr. Das Große Los in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist gezogen worden. Für die Nichtgewinner bedeutet das wieder eine große Enttäuschung, denn bis zum Bekanntwerden der Gewinnnummer hofft doch jeder Spieler, daß er das Glückskind sein werde. Das Los fiel auf die Nummer 231 135; in der Abteilung I wird die Glücksnummer in Berlin in vier Vierteln gespielt. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind an einigen Vierteln noch



Eine neue Ziehungsmaschine.

mehrere Spieler beteiligt, so daß der Hauptgewinn einer größeren Zahl von Leuten zufällt, die ihn brauchen können.

In der II. Abteilung wird das Glücklos in Erfurt, und zwar in Ahteln, gespielt. Es soll sich bei den Gewinnern vorwiegend um Leute aus Arbeiterkreisen handeln. Die Ziehung der fünften Klasse dauert noch bis zum 16. September einschließlich und verpricht am letzten Ziehungstage noch die halbmillionenprämie.

Die Ziehung wurde bekanntlich das letztemal verschoben, weil große Betrügereien bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie stattgefunden haben. Daraufhin sind bei der Generaldirektion der genannten Lotterie zahlreiche Verbesserungsvorschläge eingegangen. So hat ein Uhrenfabrikant in Schwenningen, Richard Bürt, eine Maschine erfunden, die Betrügereien bei der Losziehung unmöglich machen soll. Die Maschine besteht in der Hauptsache aus Walzen an Zahnrädern, von denen jede einzelne die Zahl 0 bis 9 in beliebiger Reihenfolge trägt. Die Reihen werden gleichzeitig wie ein Roulette in Bewegung gesetzt und plötzlich angehalten, wobei eine mehrstellige Zahl in einer Schaulöffnung erscheint, die als gezogene Nummer gilt. Ob diese Erfindung brauchbar ist, wird sich bald zeigen müssen.

Tages-Chronik.

○ Wegelagerer in der Mark Brandenburg. Ein mit sechs Personen besetztes Auto wurde auf der Chaussee Seelow-Müncheberg i. d. Mark zwischen Diederichsdorf und Grünerwald von Straßenräubern angehalten. Der Führer des Autos wehrte einen der Banditen, der sich auf das Trittbrett schwang, durch eine kräftige Ohrfeige ab. Die anderen Banditen wurden durch Revolvergeschüsse vertrieben, worauf der Wagen weiterfuhr.

○ Versicherungsschwindel in Oberstlesien. Im Zusammenhang mit einer umfangreichen Fälschung von Versicherungsmarken ist in Bentzen der Kaufmann Rania verhaftet worden. Er gibt an, daß er bisher für 350 000 Loty Marken über die Grenze gebracht habe, doch wird vermutet, daß der Betrag der Fälschungen eine Million Loty übersteigt. Die Braut des Markenfälschers wurde wegen des Vertriebes der Marken in Katowitz verhaftet. Ferner ist ein Kellner polnischer Staatsangehörigkeit in die Affäre verwickelt, der außerdem einer größeren Schmugglerbande angehört, die einen ganzen Kohlenzua von Chorzow nach Wien verschoben haben soll.

○ Die „schönste französische Amazone“ reitet durch Deutschland. Fräulein Dorange, die bei einem Reitwettbewerb als die „schönste Amazone Frankreichs“ erklärt wurde, hat Paris zu Fer d verlassen, um nach Berlin zu reiten. Das Reizegepäck der Amazone besteht aus einem kleinen Toilettenkoffer, einem Abendkleid, einem Schlafanzug und Landkarten.

○ Mit dem Fahrrad um die Erde. In Stockholm fand eine Reize um die Erde mit einem Fahrrad ihr Ende. Der schwedische Sportmann Hult hielt dort seinen Einzug. Am 17. April 1925 war er ausgezogen und durch Europa geradelt, dann nach Afrika und weiter nach Ägypten, durch die Türkei und Persien nach Indien, durch China sowie

Japan und schließlich quer durch das amerikanische Festland und dann auf dem Seewege zurück nach Schweden. Hult hat im ganzen 14 Fahrradreifen gebraucht und 28 Sosen auf seiner Fahrt durchgefessen.

○ Mutter und Kind vom Starkstrom getötet. Eine in Kreuzburg auf Besuch weilende Frau begab sich mit ihrem 5jährigen Söhnchen in den Garten. An einem Baum hing ein Draht herunter, der von einer Starkstromleitung abgerissen war. Als die Frau den Draht berührte, brach sie tot zusammen. Das Kind sah die Mutter umfallen, rannte auf sie zu und faßte sie an; dabei erlitt es ebenfalls tödliche Verletzungen.

○ Seeräuberüberfall auf einen chinesischen Dampfer. Chinesische Seeräuber, die sich als Reisende auf dem von Schanghai nach Futschau bestimmten chinesischen Dampfer „Sfinchi“ eingeschiff hatten, bemächtigten sich während der Fahrt des Schiffes und zwangen den Kapitän, es nach der Viasbay zu bringen, wo Waren von bedeutendem Wert ausgeladen wurden. Ein chinesischer Kaufmann wurde als Geisel zurückgehalten, während das Schiff seine Fahrt nach Futschau fortsetzen durfte.

Bunte Tageschronik.

Königsberg. Auf dem Bahnhof Tilsit stieß ein Nanagieren eine deutsche Rangierlokomotive mit einer litauischen Zuglokomotive zusammen. Die vier Lokomotivbediensteten wurden dabei verletzt.

Mostau. Sechzehn Sowjetbauingenieure sind nach Deutschland abgereist, um die neuesten Errungenschaften der Technik und des Bauwesens in Deutschland kennenzulernen.

Augusta. Der Lastdampfer „Amelia“ mit 12 000 Kanonen Benzin an Bord, ist beim Auslaufen nach seinem Bestimmungsort Bengasi in Brand geraten. Die Ladung ist vollständig zerstört.

Gächsisches.

Regelung der Unterstützungsjähe.

Sachsen einheitliches Teuerungsgesetz. Sachlich war nach dem sächsischen Wohlfahrtspflegegesetz die Aufstellung von Richtlinien für die Bemessung der Unterstützungsjähe den Bezirksfürsorgeverbänden übertragen worden in der Erwartung einer Anpassung der Unterstützungsjähe an die wechselnden wirtschaftlichen Verhältnisse.

Nach dieser Regelung häuften sich jedoch die Klagen über teilweise unzulängliche Leistungen einzelner Bezirksfürsorgeverbände. Lange Zeit wurde die Aufstellung von einheitlichen staatlichen Richtlinien jedoch als Eingriff in die gemeindliche Selbstverwaltung abgelehnt, bis die Wiederholung der Schwierigkeiten schließlich den Landtag veranlaßte, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Dabei wurde ein Beschluß gefaßt, der die Regierung zur Aufstellung von einheitlichen Richtlinien verpflichtete mit der Maßgabe, daß Sachsen ohne Schaden als einheitliches Wirtschafts- und Teuerungsgesetz behandelt werden kann.

Der mit der Bearbeitung der Richtlinien betraute Unterausschuß beim Landeswohlfahrts- und Jugendamt hat nun zunächst das Statistische Landesamt um die Feststellung des Lebensmittelpverbrauchs einer Familie erucht. Auf Grund dieser Berechnung sollen dann an die Bezirksfürsorgeverbände bestimmte Richtlinien zur Festlegung der Richtjähre gegeben werden. Damit wird gleichzeitig eine soeben erlassene Verfügung der Reichsregierung hinsichtlich der Mitwirkung der Landesregierungen bei der Aufstellung von Kleinrentner-Unterstützungsjähren ihre Erledigung finden und zwar in sozial gerechterer Weise, weil Sachsen diese Reichsgrundjähre nicht bloß bei einer Gruppe von Hilfsbedürftigen, den Kleinrentnern, anwendet, sondern auf alle Unterstützungsempfänger ausdehnt.

Eingabe der sächsischen Beamtenjähre.

Dresden, 31. August. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, Landesauschuß Sachsen, hat an die Regierung und den Landtag des Freistaates Sachsen folgende Eingabe gerichtet:

„Nach Lage der Verhältnisse ist nicht damit zu rechnen, daß das neue Besoldungsgezet vom Reichstage bereits vor dem 1. Oktober verabschiedet werden kann. Der Haushaltsauschuß des Reichstages hat für diesen Fall beschlossen, den Beamten ab 1. Oktober Vorzuschüsse auf die zu erwartende Gehaltserhöhung zu zahlen, die der Auschuß selbst festsetzen will. Der Preussische Landtag hat den Beschluß gefaßt, die preussische Regierung zu eruchen, für die preussischen Beamten die gleiche Vorzuschußzahlung zu gewähren. Wie ein in der letzten Woche bekannt gewordener Erlaß des preussischen Ministers des Innern mitteilt, ist die preussische Regierung bereit, diesen Landtagsbeschluß durchzuführen. Der Badische wie auch der Landtag Württembergs haben ebenfalls beschlossen, ihren Beamten ab 1. Oktober Vorzuschüsse wie das Reich zu zahlen.“

Die besondere Notlage der sächsischen Beamten ist von der Regierung und dem Landtag wiederholt, letztmalig anlässlich der erfolgten sächsischen Notstandsaktion, anerkannt worden. Es erübrigt sich deshalb, nochmals im einzelnen zu begründen, daß die an sich unerträgliche Not ohne die Zahlung erhöhter Bezüge ab 1. Oktober d. J. ins Angemessene steigen muß. Es sei nur auf die wesentlichen Ausgaben hingewiesen, die in den Herbstmonaten durch Anschaffung notwendiger Wintervorräte wie Kartoffeln, Heizmaterial und dergleichen, Beschaffung nötiger Winterkleidung für die Familie usw. entstehen. Zahllose Beamtenfamilien stehen diesen unumgänglichen Mehrausgaben mit ihren gegenwärtigen Bezügen völlig mittellos gegenüber.

Wir eruchen deshalb die Regierung und den Landtag des Freistaates Sachsen, unbeschadet unserer grundsätzlichen Forderung, die notwendige Gehaltsaufbesserung rückwirkend ab 1. April dieses Jahres durchzuführen zu beschließen, für den Fall, daß das neue Besoldungsgezet vom Reichstage nicht vor dem 1. Oktober verabschiedet wird, den Beamten ab 1. Oktober auf die zu erwartende Besoldungsneuregelung Vorzuschüsse in angemessener Höhe zu zahlen.

Kirchensteuern 1927.

Die Mitglieder der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden und die Angehörigen der römisch-katholischen Kirchengemeinden haben für das kirchliche Rechnungsjahr 1927 (1. April 1927 bis 31. März 1928) Kirchensteuern in Form von Zuschlägen zur Reichseinkommensteuer zu entrichten. Die evangelisch-lutherische Kirchensteuer erhebt auf je 1 Mark des maßgebenden Einkommensteuerbetrages als Landeskirchensteuer 4 Reichspfennige und als Gemeindefürsorgesteuer die von den Kirchenvorständen der einzelnen Kirchengemeinden bestimmten Sätze. Die römisch-katholische Kirchensteuer beträgt einheitlich 12 Reichspfennige auf je 1 Mark des maßgebenden Einkommensteuerbetrages. Beide Steuern sind je zu ¼ am 15. Mai, 15. Juli, 15. Oktober 1927 und 15. Februar 1928 zu entrichten. Ueber die zu zahlenden Beträge werden in nächster Zeit die Steuerbescheide zugestellt. Die bis dahin fällig gewordenen Steuerbeträge sind bis spätestens zwei Wochen nach Zustellung des Steuerbescheides abzuführen. Abschlagszahlungen werden angerechnet.

Hege und Jagd im September.

Von Wilhelm Hochgreve.

Der September ist, besonders in seiner ersten Hälfte, der rechte Hühnerjagdmontat. Die Kornfelder sind nun meist abgeerntet; die Hühner haben voll geschilbert und sind im allgemeinen vollwertig an Wildpret. Die Hühnerjagd bietet also erst jetzt vollen weidmännischen Genuß. Von der Mitte des Monats ab können Vitz-, Hasel- und Fasanenhähne gejagt werden. Im Hinblick aber auf den Rückgang der Bestände unserer Raubvögel sollte die Suchjagd auf Vitz- und Haselwild unterbleiben. Begnügen wir uns damit, zur Balzzeit einige Hähne zu erlegen. Fasane dagegen sind, wo sie nachgemagt hegegt werden, weitaus häufiger. Deshalb steht ihrer Bejagung auf Suche und Treibjagd um so weniger ein Bedenken entgegen, als wir Fasanenbalzjagd nicht kennen, wenn auch die Jagd auf Fasanenhähne in den Monaten ihrer Balz offen ist. Die Herren der genannten Wildhühner bleiben unbefürchtet um ihre „Jagdzeit“ tunlichst gesont. Die Jagd auf Trappen ist offen. Wo dieses seltene Federwild vorkommt, kann es vor dem Hunde in Saatrüben-, Mais- und Hanffeldern gejagt werden. Auch das Zudrücken auf Schützen, die in guter Deckung stehen, kann Erfolg bringen.

Wildenten liegen an windigen Tagen in Schilf und Rohr und halten dann gut, sodaß die Jagd auf dieses Wild, dessen „Tunge“ nunmehr sämtlich ausgewachsen sind, gute Beute ergeben kann. Dem Rehbock, der sich allmählich wieder von den Anstrengungen der Brunst erholt hat, lassen wir am besten seine Ruhe. Ist der nach weidgerechten Hegegrundsätzen vorgenommene Abschluß nicht erfüllt oder taucht noch einmal ein Bock auf, der keine Zukunft hat, dann mag die Büchse auf der Büchse noch einmal sprechen. Wer grundsätzlich auf die Jagd in der Brunstzeit verzichtet hat, dem gönnen wir jetzt von Herzen den grünen Bruch.

Dem Hochwildjäger bringt dieser Monat besonders hohe Freuden. In den meisten Rotwildrevieren tritt der Hirsch in die Brunst, im Flachlande gewöhnlich schon um die Mitte, in Bergrevieren im allgemeinen erst gegen das Ende des Monats. Einen bestimmenden Einfluß übt dabei aber auch das Wetter aus. In hellen kalten Nächten schreit der Hirsch. Die Urkraft der Bergwaldwildnis und die Schauer einer Nacht in solch einem Gebiete können paender durch keine andere Stimme Ausdruck finden. Wem aber das Glück zuteil ward, auf unser edelstes Wild zu weidwerken, der zeige sich dessen auch würdig und beweise das durch Enthaltsamkeit und Vorsicht beim Abschluß, ganz besonders in der Brunstzeit. Nirgend wird jagdlich so viel gesündigt wie gerade in der Brunstzeit unseres Rothirsches; der in diesen Wochen verhältnismäßig leichte Abschluß erfolgt oft zu früh und wahllos. Das Rotwild bildet den Stolz unserer Wälder, und da im allgemeinen nur noch geringe Bestände davon vorhanden sind, so ist seine Hege die vornehmste Aufgabe der Hochwildjagerei.

Der geldhungrige Sowjetstaat.

Bekanntlich wird die chinesische Ostbahn von Rußland und China gemeinsam verwaltet. Die beiden Regierungen waren übereingekommen, die Erträge aus dem Betriebe bei einer Sowjetbank in Harbin zu deponieren, da die Sowjets sich ohnehin die Geldangelegenheiten vorbehalten hatten. In letzter Zeit tauchten verschiedentlich Gerüchte auf, daß die russische Regierung das Geld für eigene Zwecke verwendet habe. Daraufhin hat die Pekinger Regierung eine Untersuchung des Falles in die Wege geleitet, die Sowjetbank unter Aufsicht gestellt und wird, wenn das Depot tatsächlich verbraucht worden ist, diese Bank schließen lassen. Vorerst haben die Sowjets nur zugegeben, daß das Geld langfristig unfündbar angelegt sei und durch eine plötzliche Zurückziehung des Betrages großer Schaden entstehen würde. Man scheint also Zeit gewinnen zu wollen.

Denkt an die Hindenburg-Spende!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen usw.

Verschiedenes.

Die Zeit des Kräuterfammelns.

Ende August und Anfang September wird nach alten Anschauungen als die Zeit angesehen, in der alle die Kräuter und Wurzeln eingesammelt werden müssen, die draußen auf dem Lande noch in der Volksmedizin Verwendung finden. In diesen Tagen zeigen viele Heilkräuter kräftigste Entwicklung, die Blätter, Wurzeln und Stengel haben ihre höchste Saftigkeit und damit auch ihre größte Heilkraft erreicht. Nach dieser Zeit nehmen die Kräuter wieder an Kraft ab, und so gilt es, sie jetzt einzusammeln. Zu dieser Arbeit gehören schon mehr Kenntnisse und auch mehr Aufmerksamkeit als zum Beerenpflücken. Das Einsammeln wird daher auch meistens von alten Frauen und Männern besorgt, die jedes Kräutlein und jede Wurzel kennen und die auch wissen, wie die Pflanzen und Wurzeln zu verwenden sind. Mit dem Kräuterfammelns wird auch so mancher Groschen verdient, denn von den eingesammelten Blättern, Stengeln und Wurzeln wandern auch so manche in die Apotheke oder zu Leuten, die dafür gern Geld ausgeben. Vor einigen Jahrzehnten gab es eine Zeit, da man vom Kräuterfammelns nicht mehr viel wissen wollte, weil man nicht mehr an die heilende Wirkung der Kräuter glaubte. Von dieser Anschauung ist man vielfach wieder abgekommen, weil man heute weiß, daß die alte Volksmedizin mit ihren Kräutern oftmals auf dem richtigen Wege ist. Mit dem Einsammeln der Kräuter hängen auch noch mancherlei Bräuche und Sprüche zusammen.

Akustische Vasen.

Gelegentlich des Abbruchs der Kirche St. Sulpice in Condé sur Noireau im Departement Calvados (Frankreich) stießen die Arbeiter zu ihrer nicht geringen Überraschung am Kreuzpunkt der Gewölbe auf leere Sandsteingefäße, die in das Mauerwerk eingelassen waren und deren Bedeutung man sich zunächst gar nicht erklären konnte. Bei einer Höhe von dreißig und einem Durchmesser von zehn Zentimetern zeigten sie einen engen Hals, und ähnelten im übrigen im Aussehen einer griechischen Amphora. Es handelt sich um sogenannte akustische Vasen, wie sie schon im Altertum und später vom 11. bis 17. Jahrhundert in Italien, Schweden, Dänemark und Frankreich angewandt wurden. In der Regel sind es gewöhnliche topfartige Gefäße, von denen nur das Mundstück sichtbar ist; sie hatten den Zweck, das gesprochene Wort auch den Gesang in den betreffenden Räumen besser vernehmlich zu machen. — Wenn man auch, besonders in der Normandie, derartige Vasen schon mehrfach gefunden hat, so handelt es sich doch immerhin um eine nicht alltägliche Entdeckung, der vom archäologischen Gesichtspunkt aus eine ziemliche Bedeutung beizumessen ist. — Man darf übrigens diese akustischen Vasen nicht verwechseln mit anderen, die sich auch häufig in alten Gewölben finden, aber nur besonders leichtes Mauerwerk ersetzen sollen und gern im Kreuzpunkt alter Gewölbe eingemauert wurden.

Frauen.

Einige Männergedanken von RuLe.

Jede Frau ist das, was der Mann in ihr sieht. Jedes Weib wird das, was sein Mann aus ihm macht.

Manche Frau kolettiert so lange mit ihrer Gefühlskälte, um einen Werber zu erhitzen, bis dieser verknüpft ist.

Frauen, die am meisten von sich halten, halten oft am wenigsten an sich.

Je weniger eine Frau Persönlichkeit ist, desto bequemer sucht sie mit ihrer Person zu wirken.

Im Liebeskrieg der Geschlechter ist wirkungsvoller als raffinierteste Taktik Natürlichkeit, die nichts von Taktik weiß. Wo eine Frau an Taktik denkt, hat sie schon aufgehört, zu lieben.

Absonderliche Hochzeiten.

Von Dr. S. Soldenhoff-Wien.

Eine Hochzeit bietet im allgemeinen nichts Merkwürdiges. Es gibt dennoch zahlreiche Fälle, die durch ihre Eigenart auffallen; von diesen mögen hier einige wiedergegeben werden.

Niemand wird jugendliche Uebereilung jenem Bräutigam vorwerfen, der vor einigen Jahren in Berkshire als Dreundachtzigjähriger zum Altar schritt mit einer Braut, die nur zwei Jahr jünger war. Von den Brautjungfern war keine unter siebzehn Jahre alt; sechs Entelinnen des Bräutigams streuten Blumen, während vier Entelinnen der Braut ein Hochzeitslied sangen. Diese Hochzeit wird übrigens noch in den Schatten gestellt durch eine andere zwischen einem Andrew Nellis und Elisabeth Cassell in Howard City (Michigan) geschlossene, wobei „er“ 92, „sie“ dagegen erst 83 Lebensjahre zählte; das Paar hatte die seltene Freude, 43 Urentelkinder als Festteilnehmer begrüßen zu können. Doch auch dies Ereignis ist noch kein Rekord; den hält vielmehr ein Paar in Benzance mit 96 Jahren für die Frau und 86 Jahren für den „jungen“ Ehemann.

Die modernste Art der Trauung ist die in einem Flugzeug. In Amerika kennt man bereits mehrere derartige Fälle, aber auch in Deutschland will man nicht zurückstehen: die Trauung im Flugzeug, das während der Vornahme der feierlichen Handlung über Berlin kreiste, dürfte allgemein bekannt sein. Doch gibt es auf diesem Gebiet noch ganz andere Absonderlichkeiten. In Voston wurde zu Beginn dieses Jahrhunderts eine mutige junge Dame, Charlotte Wiberg, mit einem gewissen Arthur Standrassy im ... Löwentag ge- traut. Der Brautmarsch aus Lohengrin wurde vom Gebrüll der Löwen und dem Knallen der Peitsche des Tierbändigers überdönt. Die Trauzeugen, die vorübergehungsweise außerhalb des Käfigs geblieben waren, stimmte darin überein, daß die Braut die Einzige gewesen sei, die während der ganzen Dauer der Zeremonie ihre Kaltblütigkeit bewahrte — was als bedenkliches Vorzeichen für den jungen Ehemann gelten kann.

Da ist eine Trauung in der Oper schon vorkommen. Eine solche fand auf der Bühne der Großen Oper in Newark statt. Die Braut war eine junge Schauspielerin, die sich auf einer Gastspielreise durch die Vereinigten Staaten befand; als Brautjungfern hatte sie sich die Damen vom Chor ausgesucht. Während in diesem Falle eine Zeit gewählt war, wo nicht gespielt wurde, verlegte ein anderes Paar in Atlanta seine Trauung gleichfalls auf die Bühne, aber während der Auf- führung einer Operette. Da die Absicht vorher bekannt geworden war, war der Zuschauerraum natürlich überfüllt. Daß man obendrein erhöhte Eintrittspreise verlangt hatte, versteht sich in Amerika von selbst.

In Cleveland ließ sich ein Paar im Schaufenster einer Möbelhandlung ehelich verbinden, inmitten von Möbeln, Teppichen, Tapeten und anderen zum Hausstand gehörigen Gegenständen. Den Vogel schossen aber wohl Miß Grace Mullery und Mr. Nelson Shannon in St. Louis ab, die sich auf einem im Betrieb befindlichen — Karussell trauen ließen. Ob sie das als Sinnbild ihrer Ehe auffaßten oder ob sie viel- leicht fahrende Künstler waren, ist nicht bekannt.

In London fand eine Trauung zunächst wie üblich in der Kirche statt; dann aber begab sich die ganze Hochzeits- gesellschaft zur Einnahme des Hochzeitsmahls in das Schaufenster eines nahe gelegenen Geschäfts. Zwanzigtausend Zuschauer, die in Reihen an dem Fenster vorbeizogen, waren Augen- zeugen dieser eigenartigen Feier. Wenn der Besitzer des Ge- schäfts damit eine zugkräftige Reklame machen wollte, so hat er seinen Zweck jedenfalls erreicht. — In Winstedt in Con- necticut bezahlten mehrere hundert Personen je einen halben Dollar, um der Trauung von George Bagha und Elizabeth Galloß beizuwohnen. Vor der Zeremonie fochten drei ver- heiratete und drei unverheiratete Freunde und Freundinnen

des Brautpaares erst eine lebhaftede Schlacht über die Vor- und Nachteile der Ehe aus, bei der die Verheirateten wohl den Sieg davon getragen haben müssen, denn die Ehe wurde am Ende doch geschlossen.

Wer einmal getraut werden will, läßt sich ja auch durch nichts mehr abschrecken. So fand ein junges Paar, das in Strood getraut werden sollte, bei der Ankunft die Kirche in Flammen. Braut und Bräutigam, offenbar gewohnt, einen einmal gefassten Entschluß auch durchzuführen, wollten von einem Aufschub nichts wissen, sodaß die Trauung unter dem Knattern der Flammen, dem Zischen des Wassers und dem Stampfen der Feuerspritze vollzogen wurde. — Erwähnens- wert ist auch jener junge Australier, der sich zu Pferde trauen lassen wollte; im entscheidenden Augenblick scheute jedoch das Pferd und ging mit dem Reiter durch, der schließlich in einem Graben landete, wo seine exzentrische Laune etwas abgekühlt wurde. — In Pennsylvania erschien ein offenbar sehr häus- lich veranlagtes Paar im Schlafanzug zur Trauung, in Dor- setshire andererseits der Bräutigam in ein ... Bärenfell ge- hüllt, während die Braut ein Halsband aus Bärenzähnen trug. Ein anderer Bräutigam hatte die Hochzeit wohl mit einem Maskenball verwechselt, oder er hatte sich gegen alle Eventualitäten wappnen wollen, denn er kam in einer sehr soliden eisernen Rüstung, während die zukünftige Gattin in der Tracht einer Zeitgenossin der Königin Elisabeth erschien.

Erinnert sei bei dieser Gelegenheit an einen früheren Vorfall in Rußland; dort hatte ein Millionär, der offenbar keine besonders erfreulichen Erfahrungen in der Ehe gemacht hatte, in seinem Testament bestimmt, daß sein Sohn bei der Trauung in Sackleinen gekleidet sein und Asche auf's Haupt streuen müsse, falls er nicht entert werden wolle. In der Tat fand die Trauung auch in „Sack und Asche“ statt.

Ein Hochzeitszug mit Auto ist heute eine ganz gewöhn- liche Erscheinung. Aber eine Trauung in einem offenen, in voller Fahrt befindlichen Kraftwagen ist schon weniger all- täglich. Auch diese sonderbare Feier nahm ... unerwünschtes Ende. Der Fahrer, der so etwas wohl noch nicht erlebt hatte, war begreiflicherweise neugierig, zu wissen, was hinter seinem Rücken vor sich ging — bei einem Kraftwagenführer übrigens eine durchaus zu mißbilligende Eigenschaft. Die Folge war, daß er nicht auf's Steuer achtete, der Wagen gegen einen Baum fuhr und das exzentrische Paar samt dem Geistlichen und den Zeugen in einen Graben gerieten. Wahrscheinlich ist die Eheschließung dann auf festem Grund und Boden zu Ende geführt worden.

Für die Fahrt zur Kirche sind übrigens schon alle mög- lichen Fahrzeuge gebraucht — bis zum Handwagen und zur Schiebkarre. In East Bedham, einem Dorf in der Graf- schaft Kent, bestand der Hochzeitszug aus einer Reihe Fracht- wagen, die von einer Lokomotive gezogen wurden. In Kofel- berg in Belgien erschien das Brautpaar samt Zeugen und Gästen in einem großen Möbelwagen. Auch auf Stelzen ist man schon zur Kirche gegangen. — In Huntingdon in Vir- ginien heiratete ein Mann zum fünften Male, was an sich schon nicht allzu häufig vorkommt. Noch seltsamer ist aber die Tatsache, daß es die letzte von fünf Schwestern war, die er zum Altar führte, nachdem er bereits mit den übrigen vier verheiratet gewesen war, die ihm jede zwei Kinder geschenkt hatten.

Das längste Brautpaar, von dem berichtet wird, bilden ein gewisser Martin Bates in Kentucky und Miß Anna Swan, die zusammen rund vierundeinhalb Meter lang waren; wenn sie sich gegenseitig von oben bis unten anblickten, konnten sie auf sich selbst das Lied beziehen: „D lieb', so lang du liebst kannst ...“

Unterm Siebenarm.

Von Elisabeth v. A. r.

Inmitten der Heidehügel, tief im blühenden Kraut steht ein Weiser, ein Siebenarm; denn siebenmal teilt sich hier der Weg, zu entfernten Heidehöfen hinlaufend. Müde vom Wandern ruhte ich unterm Siebenarm, und nie sah ich auf schönerem Teppich, nie lehnte ich an festerer Stütze, nie sah mein Auge in so sanftgetönte Hügelwellen bis weit hin zu blauenden Fernen. Gedanken kamen mir und verslogen... Ich zog mein Schreibzeug hervor, doch nur mit starkem Zwingen vermochte ich den Geist abzulenken von den Wandern ringsumher. — Da fiel ein Schatten auf mein Heft. Aufschauend sah ich ein durchsichtiges Greisenantlitz.

„Schreiben — inmitten der Heide?“
„Er sah neben mir, der alte Mann; mit sanfter Hand mein Heft schließend, bat er: „Bewahren Sie's. Hier in freier Natur, wo der liebe Gott zu uns spricht, wollen wir das, was er uns sagt, nur in die Herzen schreiben.“ Wir schwiegen und sahen in das Bläuen und Fliegen und Sonnenflimmern und lauschten in die unendliche Stille, die selten eine Vogelstimme unterbrach.“

„Ihr Stadtleute nehmt eure Last und Sorgen mit hinaus in Wald und Flur — doch müht ihr sie dahinten lassen, wenn ihr die Natur recht lieben lernen wollt! Besonders die Heide muß Herz und Sinn offen finden, sonst fühlt ihr ihren stillen Hauber nicht. Die Wunder der Heide müssen wir suchen und begreifen lernen, sie sind wie verborgener Schatz.“ Stilles Leuchten glomm bei diesen Worten in des Alten Augen. Immer lieber sah ich in sein gutes, geruchames Antlitz.

„Als ich jung war“, begann der Mann wieder, „sah ich das Geheimnis der Heide nicht; ich sehnte mich nach fernen Ländern, nach Erleben. Die Einsamkeit, die Weite hier bedrückten mich; unsere deutsche Heimat schien mir mühsam, ohne Reiz — so zog ich fort...“

Ich sah fremde wunderbare Länder, sah Meer und Ströme, ritt durch die Wildnis und erklimmte unwegsame Gebirge. Sie hat mich enttäuscht, die Fremde, denn — die Heimat zog mit mir übers Meer, tief im Herzen trug ich sie unbewußt, und das Herz verglich, und nichts kam deutscher Heimat gleich an Ernst und Tiefe, an schöner Frömmigkeit, und nichts sprach so zu meiner Seele wie einst die Heimat; da fühlte ich es — fern von ihr!

Ich arbeitete hart in der neuen Welt. Schlosser war ich geworden. In Mußestunden bastelte ich an einer Erfindung, von der die Welt sprechen, die mich als reichen Mann heimlehren lassen sollte! — Mein Streben war umsonst, und meine Hoffnungen blieben unerfüllt, weil das Geld fehlte, die Erfindung zu verwerten. So ließ ich meine Pläne — begann die Abende in leichtfertiger Gesellschaft zu verbringen, mein Geld zu vertun, und wäre untergegangen, wenn die Heimat mich nicht gerufen hätte — noch zur rechten Zeit.“ Der alte Mann schweig; es war, als sähen seine Augen Bilder aus der Zeiten Dämmer steigen, als lebe sein Geist lange Dahingegangenes von neuem.

„Der Krieg war ausgebrochen“, sprach er weiter. „Da hielt mich nichts! Wie ich herüberkam, die Mittel zur Ueberfahrt beschaffte, geschah fast im Traum... Dann trat ich ins Heer ein, kämpfte mit für Deutschlands Bestand. Mein Bruder, unseres Heidehofs Erbe, fiel; mein Vater erkrankte und starb, während ich in Frankreich focht. So kam ich heim, den väterlichen Hof zu übernehmen, um Heidebauer zu werden.“

„Sehen Sie dort hinüber“, wandte der alte Mann sich zu mir, „da, wo die Rauchsäule über die Föhren steigt, liegt mein Hof im Walde. — Reich bin ich nicht geworden durch die Arbeit meines Lebens, doch tief habe ich ihren Segen gefühlt, und zufrieden bin ich durch das Glück, das mir Natur und Heimat geben. Mein Leben ist in engem Rahmen verlaufen, Großes habe ich nicht schaffen können, doch bin ich gewiß und wahrhaftig ein Mensch, der sich im Einklang mit seiner Umwelt, mit der Natur und ihrem Schöpfer fühlt. Mehr habe ich nicht erreicht und doch alles, was mir frommt.“

Ich drückte des Alten Hand und sah bewegt in seine klaren Augen, und meine Gedanken eilten zur Stadt mit ihren zusammengedrängten Menschenmassen, die in fieberndem Ringen, in Freudlosigkeit und Naturferne ihr Leben verbringen, das im Vergleich zu dieses Mannes Leben keines ist. Ich atmete tief die reine Luft, die über die Heide strich, die so voll

Wundduft und frischem Deugeruch, so süß und stark zugleich war! — Aufrechten Ganges schritt der Heide im sandigen Wege heimwärts. Lange stand ich und sah der hohen Gestalt nach... Wie fein und ehrwürdig war der alte Mann in seiner Liebe zur Heimat, die seinem Licht und Wärme gab und frohe Schaffenskraft verlieh, ein Menschenalter hindurch.

Noch einmal ließ ich den Blick über die Heide schweifen, über Wald und blaue Fernen und über den Siebenarm, der weit ausgereckt in die Wellen der blühenden Hügel zeigte und mir freundlich den Weg zurück zum Heidehöfchen wies.

Die Flut.

Skizze von Charlotte Dahms.

„Hastig klopfte es an das niedrige Fenster der weißen Frau. „Ihr müchtet gleichs zur Mutter kommen — es ist all soweit!“ rief der Junge atemlos hervor.“

„Auf dich hab' ich schon lange gewartet —“, Eyle Jansen band die schwarze Haube um und griff nach der immer bereit liegenden Wachslichttasche — „kommen wir noch rüber?“

„Et is all noch trocken —“
Eilig wateten sie durch den Sand des Heideweges. Vom Strand kam breitpurig der alte Hinrichs, die Nege auf dem Rücken, zeigte im Vorbeigehen mit der Pfeife über die Achsel: „In einer Stunde kommt die Flut — müht euch bannig dazu halten.“

Eyle sah einen Augenblick zurück. Das steile Rohrdach ihres Häuschens stand gerade noch über einer Bodentwelle; sie war nicht mehr die Jüngste — die weiten Wege wurden ihr jetzt oft mühsam — nun gar das Watt. Aber dann dachte sie an die Frau drüben, die es jedesmal so schwer hatte, obgleich das nun schon das Fünfte war, sah das ängstliche sommertprossige Gesicht des Jungen und strich ihm über den borstigen Flachsopf: „Komm nur, wir schaffen's schon noch.“

Schwärme von Möwen stoben schreiend vor ihnen auf und wirbelten wie grauweiße Papiersegel durch die Luft. Es roch nach feuchtem Tang und toten Fischen, Quallen trockneten zwischen verfilzten Wiesmuscheln. Unendlich trostlos dehnte sich die graue Schlickwüste, hell löste sich drüben der schmale Küstenstrich der winzigen Nachbarinsel mit seinen grünlichen Dünenbergen heraus. Räderpuren führten hinüber — von dem Wagen war nichts mehr zu sehen. Stumm stapften sie in den Geleisen hin; es war ein beschwerliches Vorwärtskommen. Der lehmige Schlick ballte sich unter den Füßen, jagte und wich, bis an die Knöchel sanken sie ein. Eyle Jansen drang der Schweiß aus allen Poren. Sie hatte sich doch zu viel zugemutet — die alten Knochen wollten nicht mehr so wie früher, bis in den Hals hinein schlug das Herz. Breite Pfützen glänzten auf, leises Brodeln gluckte aus dem Grunde, Blasen quollen und zerplatzten. Ein flacher Priel legte sich quer über den Weg — sie wateten hindurch — schwer und naß schlug der Rod um die Beine der Frau. Keuchend blieb sie stehen: „Kannst du noch, Junge?“

Der trotzte verbissen weiter, naß bis auf die Haut. „Die Mutter —“ murmelte er — „nicht stehen bleiben, sonst sackt man weg.“

Mühsam zog sie die Füße aus dem Schlick — die Spuren füllten sich blitzschnell mit Wasser. Ueberall sickerte Nässe. Von der offenen See kam fernes langgezogenes Tuten.

„Junge!“ hart packte sie ihn bei der Schulter, „hast du gehört — der 6 Uhr-Dampfer — bald sind wir eine Stunde unterwegs!“

Der zeigte bloß zurück: „Da!“ — Ueberall blauten Wasserspiegel auf, kräuselten sich im Wind. Sie biß die Zähne zusammen und arbeitete sich zitterig weiter mit springenden Pulsen. Das Watt bekam Leben, geriet in fliehende Bewegung — kurze Wellen spülten um ihre Füße. Es schüttelte sie, erstatte ging es ihr den Rücken hinunter — wie in jener Nacht, als ihr die junge Frau des Schmieds unter den Händen starb — der einzige Todesfall in ihrem Dienst bei den hartgewohnten Friesenfrauen.

„Geh allein weiter, Junge — du schaffst es vielleicht noch!“

Der schüttelte den Kopf. Ein Brausen war in ihren Ohren, ein leises Glucksen plätscherte heran — das Wasser kam! Mit unheimlich saugender Kraft zog es und strudelte, leckte über ihre Hüften hinauf. Weit drüben trieb ein Boot. „Vater!“ schrie der Runne aellend. „Vater!“ und winkte

mit taumelnden Armen — die Flut stieg. — —
Als Eyle Jansen wieder zu sich kam, lag sie zwischen warmen Kissen; ein Geruch von Teer und Fischen hing unter der niedrigen Decke. Sie tastete benommen umher, fühlte ihr Haar feucht und sträubig, hörte neben sich unterdrücktes Wimmern. Dieser Laut — — oh, den kannte sie wie der Soldat sein Kommando. Jäh fuhr sie hoch — da ruhte die Frau wachsbleich und erschöpft, mit den angstvollen Augen eines zu Tode gehehten Tieres.

„Diesmal übersteh' ich's nicht!“ ächzte sie.
Eyle taumelte aus dem Bett — noch zitterten ihr die Beine, und der Kopf war dumpf wie nach langen Nachtwachen. Sie schob den ganz verstörten Mann hinaus, der sich mit den breiten Händen hilflos über die Augen fuhr.
„Ihr seid hier nur im Wege. Wo ist der Junge?“

„In der Küche bei den andern, dem hat's nichts getan. Ich muß zu meinen Nehen —“, fragend sah er sie an.
„Geh nur, geh! Es kann noch lange dauern.“ — —

Die ganze Nacht ging der Kampf. Aber seit Eyle Jansen da war, wurde es leichter. Sie sprach nicht, tröstete auch nicht, aber sie war da mit ihrer gleichmäßigen Ruhe, ihren leisen Bewegungen, ihren guten alten Händen.
Von der Landzunge zuckte das Blinkfeuer in regelmäßigen Abständen, es hellte die Kammer sekundenlang auf, dann war es wieder dunkel; nur das Petroleumlämpchen flackerte und malte schwimmend Lichtkreise an die veräucherte Decke.
„Welleicht bringst du mich doch noch mal durch?“ lächelte mühsam die Frau.
„Freilich. Dazu hat mich ja dein Mann aus dem Watt gezogen. — Nur Mut!“ — — —

Und als das erste Frühlrot über die heimkehrenden Segel flog, war es überstanden. Eyle weckte den Jungen:
„Lauf dem Vater entgegen. Ganz leise soll er gehen. Die Mutter schläft — ein gesunder Bub ist's!“

Zur Lage auf den Philippinen.

Von Hans Soltan.

Das unlängst erfolgte Ableben des Generals Leonard M. Wood, des amerikanischen General-Gouverneurs der Philippinen, lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf dieses Inselreich und sein Verhältnis zu den Vereinigten Staaten. General Wood vertrat auf kolonialem Gebiet die alte Schule, die Schule der Ostindischen Kompagnie, die in den Kolonien nur Ausbeutungsobjekte und in der farbigen Bevölkerung lediglich Arbeitsmaschinen sah. Inzwischen hat der Weltkrieg die farbigen Rassen auferichtet und sie zu der Ueberzeugung gebracht, daß Gelb, Braun und Schwarz höher stehen als Weiß, und daß, wenn es schon einmal Kolonien geben muß, dann die Länder der Weißen unter die Farbigen aufgeteilt werden. Damit ist ein großer Umschwung eingetreten, ohne daß dieser Umschwung von General Wood und seinen Gefinnungsgenossen, auch außerhalb Amerikas, erkannt und gewürdigt worden wäre, zum großen Nachteil für die Farbigen in der Gegenwart, aber wahrscheinlich zu noch größerem Schaden für die Weißen in der Zukunft. — Von der den Philippinos zugestandenen Selbstverwaltung mit nachfolgender völliger Unabhängigkeit wollen weite Kreise in den Vereinigten Staaten schon seit langem nicht viel wissen; daß sich die Philippinen auszeichnen zum Gummibau in einem Umfange eignen, der die Vereinigten Staaten in dieser Beziehung von Niederländisch- und Britisch-Indien unabhängig zu machen verspricht, sind die dahin gehenden Versprechungen vollends vergessen. Während General Wood noch auf der Bahre lag, erschien in der New York Times ein Aufsatz ihres Mitarbeiters in Manila über diese Fragen, in dem die Angelegenheit ohne jede Beschönigung von allen Seiten betrachtet wurde. Nachdem der betr. Artikel zunächst den reaktionären Standpunkt Wood's in kolonialen Dingen bekräftigt hatte, betonte er, die amerikanischen Staatsmänner müßten einsehen, daß die Abschaffung der amerikanischen Oberherrschaft über die Philippinen in Widerspruch stände mit den Belangen der Union im westlichen Stillen Ozean. Darüber hinaus würde ein solcher Schritt aber auch den Belangen anderer Mächte im Fernen Osten widersprechen, nämlich denen der Niederlande in Insulinde, der Franzosen in Indochina und der Engländer

in Malakka und Britisch-Indien. Auch Australien würde die nachteiligen Folgen einer solchen Maßnahme zu spüren haben. Der zur Zeit herrschende Zustand ist in gleicher Weise unbefriedigend für die Eingeborenen wie für die auf den Inseln lebenden Amerikaner und das amerikanische Großkapital. — Der Aufsatz befaßt sich dann weiter mit dem Einfluß der Chinesen auf die Philippinos; dieser ist größer als man gemeinhin annimmt. Der Kleinhandel befindet sich vornehmlich in den Händen von Chinesen, die gewandt, fleißig und genügsam sind. Früher standen Chinesen und Philippinos, die so ganz anders geartet sind, auf mehr oder minder gespanntem Fuße. Dies ist in den letzten Jahren anders geworden, vor allem dank dem klugen Verhalten des 1925 neu ernannten chinesischen Generalkonsuls. Dieser ist den nationalen Gefühlen und der Denkweise der Philippinos vorsichtig und verständnisvoll entgegengekommen, wodurch er es erreicht hat, daß beide Völker heute gute Freunde sind. Selbst Quezon, der vormalig chinesisfeindliche Führer der Nationalisten, ist heute den Gelben durchaus wohlgesinnt; erst kürzlich hat er erklärt, daß es Chinas Aufgabe sei, die Lösung „Asien den Asiaten“ wahr zu machen, und daß ein freies China auch ein freies Insulinde, ein freies Malakka und ein freies Indien bedeuten würde. Die nationale Bewegung, die zur Zeit sowohl in China wie auf den Philippinen und in Indien von gewissen Kreisen nach Kräften gefördert wird, wird von bestimmten, auf ein gleiches Ziel gerichteten Gedanken beherrscht, was für alle Kreise, die an kolonialen Dingen irgendwie interessiert sind, eine Warnung sein sollte.

Ein Mittel gegen Scheckfälschungen.

Eine gute Erfindung ist kürzlich gemacht worden, um Scheckfälschern das Handwerk zu legen. Auf den neuen Scheckformularen befindet sich neben dem Unterschrift dienenden Raum eine kleine präparierte Fläche. Auf dieser bringt der Kontoinhaber jedesmal seinen Fingerabdruck an, der durch das Präparat deutlich erhalten bleibt. Die Bank hat dann den Abdruck mit dem in ihrer Kundenkartei aufbewahrten zu vergleichen, so daß Fälschungen nicht mehr möglich erscheinen. Oder sollten mit der Zeit die Fälscher auch hiergegen ein Mittel finden?

Weisheit der Ehe.

Aussprüche hervorragender Leute.

Das ist die rechte Ehe,
Wo zwei sind gemeint,
Durch alles Glück und Wehe
Zu pilgern trenn vereint;
Der eine Stab des andern
Und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Raft und Wandern
Und Ziel das Himmelreich.
Emanuel Geibel.

Nichts ist besser und wünschenswerter auf Erden,
Als wenn Mann und Weib, in herzlicher Liebe vereint,
Ruhig ihr Haus verwalten, dem Feind ein kränkender
Aber Sonne dem Freund.
Homer.

Ein selig Leben lebt der Mann, dem schön erbliht
Das Glück der Ehe! Dem es da nicht lächelte,
Dem fiel dasheim und draußen ein unselig Los.
Euripides.

Selbst die glücklichsten der Ehen,
Lochier, hat ihr Ungemach;
Selbst die besten Männer gehen
Ofters ihren Launen nach.
Wer sich von dem gold'nen Ringe
Gold'ne Lage nur verspricht,
O, der kennt den Lauf der Dinge
Und das Herz des Menschen nicht.
Friedrich Wilh. Gotter.